

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helfende Zeitung des Bezirks

Amtsblatt

für die Amtshauptmannschaft, das Amtsgericht
und den Stadtrat zu Dippoldiswalde

Bezugspreis: Vierteljährlich 3 Mark ohne Zuzug. — Einzelne Nummern 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverbands-Konto Nr. 3. — Postfachkonto: Leipzig 12548.

Anzeigenpreise: Sechsspaltige Korpuszeile 20 Pf., außerhalb der Amtshauptmannschaft 25 Pf., im amtlichen Teil (nur von Behörden) 70 bzw. 75 Pf. — Eingeladene und Reklamen 70 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 246

Freitag den 24. Oktober 1919

85. Jahrgang

Nachstehende Bekanntmachungen werden zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß die Verordnung des Wirtschaftsministeriums LLA 2559 II G 2 vom 5. 9. 19 — Nr. 204 der Sächsischen Staatszeitung vom 6. 9. 19 — über Höchstpreise für Gemüse mit sofortiger Wirkung aufgehoben wird.
Dresden, am 21. Oktober 1919.

Wirtschaftsministerium.
Landeslebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung über Gemüse, Obst und Saisüßholz vom 3. April 1917 (Reichsgesetzbl. S. 307) wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 12. und 22. November 1918 (Reichsanzeiger 268 und 281 vom 12. und 28. November 1918) bestimmt:

§ 1.

Gemäß § 5 des Lieferungsvertrages über Herbstgemüse werden die Vertragspreise für die nachstehend verzeichneten Gemüsearten je Zentner bis auf weiteres wie folgt festgelegt:

Für Weißkohl	4.— M.
„ Rotkohl	7.25 „
„ Wirsingkohl	6.75 „
„ Grünkohl bis zum 30. November 1919	6.75 „
„ rote Möhren und Karotten aller Art einschließlich der kleinen runden Karotten	5.25 „
„ gelbe Möhren	3.75 „
„ weiße Möhren	2.25 „

Diese Preise gelten für gesunde marktfähige Handelsware frei verladen in Bahnwagen oder in Schiff.

§ 2.

Die Preise des § 1 sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisesgesetzes.

§ 3.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Bekanntmachung vom 16. August 1919 (Reichsanzeiger 189 vom 21. August 1919) außer Kraft.

Berlin, den 18. Oktober 1919.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: von Tilly.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Saisüßholz vom 3. April 1917 (Reichsgesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Der Erzeugerhöchstpreis für Zwiebeln (rote) wird wie folgt festgelegt:

Deutsches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die diesjährige amtliche Hauptkonferenz der Lehrer des Schulamtsbezirks Dippoldiswalde soll am 30. Oktober in der Kleinkirche abgehalten werden.

Nächsten Sonnabend nachmittags 5 Uhr hält im Saale des Gasthofes Stadt Dresden der hiesige Landwirtschaftliche Verein seine erste Versammlung für das bevorstehende Winterhalbjahr ab und wird in derselben Herr Prof. Dr. Karl Steyer aus Alstedt, der Sohn des langjährigen Vereinsvorsitzenden und Ehrenmitgliedes, des Herrn Banddirektors Steyer, einen Vortrag halten über „Die Krankheiten der Pflanzen und ihre Bekämpfung“ mit Vorführung von Abbildungen. Zahlreicher Besuch der Versammlung darf wohl vorausgesetzt werden.

Der Gesamtvorstand des Stenographenvereins „Gabelsberger“ zu Dippoldiswalde beschloß, sein Sitzungslokal erst am 9. Dezember im Schützenhaus abzuhalten. Man mußte das Lokal verlassen, da für den vorgesehenen Abend eine andere Veranstaltung geplant ist, mußte auch von einem Sonnabend, besonders wegen Einstellung des Eisenbahnverkehrs an Sonntagen absehen.

Bei der Urwahl zur Gewerbestammer am gestrigen Mittwoch wurden im 13. Wahlbezirk, umfassend den Amtsgerichtsbezirk Dippoldiswalde, seitens der Handwerker für die Herren Schmiedemeister Wende 55 und Schuhmachermeister Jadel 3, und seitens der Tischhandwerker für die Herren Handelsmann Kothke 12 und Kaufmann Marxhner und Kaufmann Veidner je 1 Stimme abgegeben.

Die bereits angekündigte Einstellung des gesamten Personverkehrs an Sonntagen wird nunmehr in Sachsen sowie in ganz Preußen vom nächsten Sonntage ab durchgeführt. Es fallen daher bis auf weiteres an Sonntagen im allgemeinen alle der Personenbeförderung dienenden Züge aus. Lediglich für einige wenige Arbeiterverkehre werden einzelne Züge gefahren, doch ist die Benutzung dieser Züge ausschließlich den Inhabern von Arbeiter- und Zugsfahrkarten gestattet. Ein Verkauf von Fahrkarten findet an Sonntagen (mit Ausnahme der Arbeiter- und Zugsfahrkarten) nicht statt. Die für den Arbeiterverkehr abzu-

lassenden Züge werden durch Schalteranschlag bekannt gemacht. Auch erteilen die Stationen nähere Auskünfte hierüber. — Auf unserer Bahnlinie Hainsberg—Ripsdorf ruht der Personenverkehr, da hier keine Sonntags-Arbeiterzüge verkehren, demnach an Sonntagen vollkommen. Ueber den Verkehr am Reformationsfeste wird noch besondere Verordnung ergehen. — Die Postbestellung findet Sonntags wie bisher statt. Der letzte, Post bringende Zug ist der am Sonnabend abend 11¹⁷ hier eintreffende. Sonntags geht weder Post ein noch ab.

— Eisenbahnfahrplan. Vom 27. Oktober ab wird die durch die Züge 1104/1130 gebotene Kurzverbindung: ab Dresden Hauptbahnhof 5.53 vorm., an Klingenberg-Colmnitz 7.01 vorm. bis Freiberg (Ankunft 7.30 vorm.) ausgedehnt. In Freiberg ist Anschluß nach Moldau und nach Rössen vorhanden.

— Säuglings- und Wohlfahrtspflege. Das Gesetz über Wohlfahrtspflege hat viele Gemeinden in eine schwierige Lage gebracht, weil in Sachsen noch nicht die ausreichende Zahl entsprechend vorgebildeter Schwestern oder Wohlfahrtspflegerinnen vorhanden ist. Ein wesentlicher Fortschritt ist dadurch erzielt worden, daß am 1. Oktober im Säuglingsheim der staatlichen Frauenklinik in Chemnitz der erste Ausbildungsgang für Säuglings- und Wohlfahrtspflege abgeschlossen worden ist, so daß die 14 Teilnehmerinnen, von denen 13 dem staatlichen Schwelternhause Rnsdorf angehören, an Gemeinden oder amts-hauptmannschaftliche Bezirke abgegeben werden konnten. Die Nachfrage ist so stark, daß schon viele Schwestern des nächsten Lehrgangs, der am 1. April 1920 abschließt, vergeben sind.

— (dek) Der Protestantismus in Italien. Bei der amtlichen Zählung von 1901 bekannten sich, wie wir dem Maiheft 1919 der „Civita Cattolica“ entnehmen, in Italien 65 595 Einwohner zum Protestantismus. 1911 war die Zahl auf 123 253 gestiegen, wie das römische Blatt der Jesuiten annimmt, auf Kosten der Katholiken. Noch gewaltiger ist die Zahl derer gestiegen, die sich als zu keiner Religion gehörig bezeichnen. Die Zahl dieser betrug 1901 36 092 und stieg in 10 Jahren bis 1911 auf 874 532. An protestantischen Kirchen zählt Rom jetzt 14. Die erste protestantische Kirche

vom 1. November 1919 ab	12 M. je Zentner
„ 1. Dezember 1919 ab	13 „ „
„ 1. Januar 1920 ab	15 „ „
„ 1. Februar 1920 ab	18 „ „
„ 1. März 1920 ab	21 „ „

Diese Preise gelten für gesunde marktfähige Handelsware frei verladen in Bahnwagen oder in Schiff.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 1. November 1919 in Kraft. Am gleichen Tage tritt die Bekanntmachung vom 2. September 1919 (Reichsanzeiger 201 vom 4. September 1919) außer Kraft.

Berlin, den 18. Oktober 1919.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: von Tilly.

Nachstehende Verordnung des Reichswehrministeriums, die auch für Sachsen Geltung hat, wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Dresden, den 20. Oktober 1919.

Bekanntmachung.

Kr. F. R. 60/10. 19. KRA.

Auf Grund der die wirtschaftliche Demobilisierung betreffenden Befugnisse wird nach Maßgabe des Erlasses, betr. Auflösung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilisierung vom 26. April 1919 (Reichsgesetzbl. S. 438), folgendes bestimmt: Artikel 1. Die Bekanntmachung Nr. Ch. 1802/3. 17 KRA, betr. Bestandshebung von Holzverarbeitungszeugnissen und anderen Chemikalien vom 1. Juni 1917, tritt außer Kraft. Die Meldungen, um die in der den Betroffenen namentlich zugegangenen Verfügung des Preussischen Kriegsministeriums, Kriegsrohstoffabteilung Nr. Ch. 730/12. 17 KRA, vom 28. Dezember 1917 (betr. Holzverarbeitungsprodukte) ersucht worden war, sind nicht mehr zu erstatten. Artikel 2. Diese Bekanntmachung tritt am 8. Oktober 1919 in Kraft.
Berlin, den 8. Oktober 1919.
Der Reichswehrminister. J. A.: Wolffhügel.

Kunsthonig.

600 g für jeden nichtlandwirtschaftlichen Bewohner, Verkaufspreis 96 Pf., ist gegen Abchnitt Nm der Lebensmittelkarte in sämtlichen Verkaufsstellen erhältlich.
Stadtrat Dippoldiswalde.

Bekanntmachung.

Die von der hiesigen Sparkasse ausgegebene Schuldverschreibung Nr. 816942 über 1000 — M. 5% II. Deutsche Reichsanleihe mit Erneuerungs- und Zinsförmeln ist abhanden gekommen. Wir fordern den Inhaber dieses Wertpapiers auf, seine Rechte an obigem Papier bis

1. Februar 1920

bei unserer Sparkasse geltend zu machen, andernfalls nach Ablauf der Frist weitere Schritte zur Ungültigkeitserklärung eingeleitet werden.

Kreischa.

Die Sparkassenverwaltung.

J. U.: Freymark, Gemeindeältester.

durfte erst nach dem Einzug der Piemontesen in Rom errichtet werden.

Reichsa. Die Ortsgruppe des Volksbundes zum Schutze deutscher Kriegs- und Zivilgefangener hielt am Montag den 20. Oktober im Gasthof Bische einen gutbesuchten Vortragsabend ab, an welchem Herr Dr. Hempel aus Dresden (Sohn des Herrn Geh. Konf. Sozialrat Hempel) über seine Erfahrungen in vierjähriger französischer Gefangenschaft sprach. Redner wies nach, daß die Bestimmungen der Genfer Konvention und der Haager Kriegsordnung vom Feinde nicht gehalten worden sind, schilderte Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung, ärztliche Hilfe und entrollte trostlose Bilder aus den Lagern der armen Gefangenen. — Die Sammlung des Abends zur Unterstützung der Kriegsgefangenen ergab den Betrag von 186 M.

Rassau. 23. Oktober. Heute vor 25 Jahren vernichtete ein Schadenfeuer die Scheune des Kaufmanns Merkel, am Tage vorher das Wohngebäude des Gutbesizers Dietrich und am 18. Oktober das Wohnhaus des Wählendbesizers Weichelt im Stimmlythal.

Dresden. Zum Vorsitzenden des Landeslieferungsverbandes Sachsen wurde Wirtl. Geh. Rat Dr. Wehnert auf Wehdingen gewählt. Stellvertreter sind Prinz zur Lippe, Landesältester auf Baruth in Sachsen, und Geschäftsführer des Landeslieferungsverbandes Ministerialdirektor a. D. Geh. Rat Dr. Ellerich.

Kadebenk erhebt am 15. Dezember einen weiteren Zuschlag von 35% auf die Staatseinkommensteuer zur Deckung seines Fehlbetrags.

Chemnitz. Da die Amtshauptmannschaft Chemnitz einer der verschuldeten Bezirke ist — die Schuldenlast hat jetzt eine Höhe von rund 20 Millionen Mark erreicht —, wurde in der letzten Gemeindevertreter-Konferenz der Amtshauptmannschaft Chemnitz ein Antrag angenommen, in dem die Regierung um eine Gesetzesvorlage ersucht wird, die einen Ausgleich der verschuldeten mit den weniger verschuldeten Kommunalverbänden erstrebt. Als Mittel wurde die Zusammenlegung aller Schulden und die gleichmäßige Verteilung auf alle Verbände vorgeschlagen.

Die Nationalversammlung.

Berlin, 21. Oktober.

Etat des Reichshauptministeriums.

Nach Beantwortung verschiedener kleiner Anfragen wird heute bei äußerst schwach besetztem Hause in die zweite Beratung des Haushalts des Reichshauptministeriums eingetreten. Verbunden damit wird der Bericht des Ausschusses über die Militärverhältnisse.

Reichshauptminister Mayer-Kaufmann leitet die Beratung mit einer kurzen Darlegung der derzeitigen Aufgaben des Reichshauptministeriums und seiner gegenwärtigen und künftigen Aufgaben ein. Es sind erstens Verwaltung und Berichtigung der mobil und immobil gewordenen Heeresgüter, zweitens die Verwaltung der im Kriege entstandenen großen industriellen Unternehmungen des Reichs, u. a. auf dem Gebiete der Stickstoffgewinnung, der Elektrizitäts- und Aluminiumerzeugung, und drittens finanzielle Kontrolle der Kriegsgesellschaften.

Die in Liquidation stehenden Kriegsgesellschaften werden in den Geschäftskreis des Reichshauptministeriums einbezogen. Alle noch vorhandenen mobil gewordenen Heeresgüter sind heute in unserer Hand. Werte im Betrage von 150 Millionen Mark sind bereits in die Hand des Reichs zurückgeführt; über 400 Millionen, die zum größten Teil auch dem Reich zurückgegeben wurden, schweben noch Verhandlungen. Verantwörungen werden hier und da sicher immer wieder noch vorkommen, aber wir tun alles, um ihnen nach Möglichkeit vorzubeugen. Das Reichshauptministerium hatte fernerzeit den gesamten Wert der noch getätigten Heeresgüter auf drei Milliarden Mark angenommen. Bis heute ist es gelungen, drei Milliarden Mark aus dem Heeresgut zu erlösen. Nach meiner Schätzung befindet sich noch für etwa zwei Milliarden Mark mobiles Heeresgut in Deutschland. Die Verwertung des mobilen Heeresgutes hat ihren Höhepunkt bereits überschritten.

Eine neue gewaltige Aufgabe ist dem Reichshauptministerium auf dem Gebiete der Verwaltung und Verwertung der entbehrlich gewordenen Immobilien Heeres- und Marinegüter erwachsen. Es soll laut Reichstagsbeschluss die Immobilien Heeresgüter auf den Friedensstand zurückführen und die Betriebe in private Betriebe verwandeln. Zur Leitung sind unbedingt erstklassige Kräfte erforderlich, deren Gehälter denen der Privatindustrie angepasst sein müssen. Die Hauptverwaltung der Heeresbetriebe ist in weiterer Entwicklung begriffen; sie müssen in Gesellschaftsform übergeführt und nach kaufmännischen Gesichtspunkten betrieben werden. Das Reich hat auf diesem Gebiete bereits große Erfahrungen. Die Umstellung der Heeres- und Marinebetriebe auf den Friedensbetrieb bereitet große Schwierigkeiten, da bei der Einrichtung dieser Betriebe hierauf nicht Bedacht genommen worden war.

Der Unterhalt der Besatzungstruppen

Im Westen erfordert im Jahre einen Betrag von 1,2 Milliarden Mark; außer diesen Forderungen werden für die nächste Zeit für den Bau von Wohnungen für die Offiziere usw. erhebliche Summen angefordert. Für die Ueberwachungsanstalten werden jährlich ungefähr 90 Millionen aufgewendet werden müssen. Die Unterhaltung der interalliierten Besatzungstruppen stellt sich als heute schon insgesamt auf mindestens 2 1/2 Milliarden Mark. Unter den heutigen Verhältnissen eine ganz unerträgliche Ausgabe für uns. Wir kennen seit Abschluss des Waffenstillstandes auch nicht annähernd die ziffermäßige Stärke der Besatzung. (Hört! Hört!) Eine Berechnung der Unterhaltungskosten wurde bisher auch immer ohne jede Begründung abgelehnt. Die Requisitionen werden in den ersten neun Monaten auf etwa 900 Millionen geschätzt.

Unmittelbar nach Friedensschluss sollen in Berlin zwei Ueberwachungskommissionen eintreffen, für deren Unterbringung mehrere große Hotels mit Hunderten von Zimmern sowie Stallung für 60 Automobile erforderlich sein werden. Diesen Ueberwachungskommissionen wird deutscherseits nur eine Kommission von sechs Offizieren gegenübergestellt. Das ist ein Ausmaßungsprozess, der in letzter Linie der Entente Schaden bringen müsse. Die Besatzungstruppen müssen vermindert werden. Die Entente darf auch in den besetzten Gebieten unserer Verwaltung keine Schwierigkeiten bereiten. Das verlangt mit der Regierung auch die ganze Nationalversammlung. (Beifall.)

Abg. Siebel (Soz.): Die Entente sollte bedenken, daß sie zu keinem rechten Manne kommt. Von dem neuen kaufmännischen Geist im Ministerium versprechen wir uns viel.

Abg. Ewing (Zentr.): Die bedeutendste Aufgabe des Ministeriums ist die Umstellung der Heeresbetriebe in Friedensbetriebe. Seit dem November ist der Terror in den Staatsbetrieben sprichwörtlich geworden. Mit diesem Zustande muß gebrochen werden. Leute, die solcher Terror treiben, müssen sofort entlassen werden. (Beifall.) Der Minister sollte sich ein Paar Fausthandschuhe kaufen und damit in die Westentasche der Kriegsgesellschaften hineinleuchten.

Abg. Gothein (Dem.): Es ist bedauerlich, daß die Entente so wenig Verständnis für die Leistungsfähigkeit Deutschlands zeigt. Das Schicksal im Westen wäre ohne die Beschäftigung der gegnerischen Truppen gar nicht möglich.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Foch als Friedensengel.

Neue Zwangsmaßnahmen des Obersten Rates.

Der Eintritt des Friedenszustandes, der nach den letzten Nachrichten aus Paris schon für die nächsten Tage in Aussicht gestellt war, ist wieder in weite Ferne gerückt. Die Entente will den Friedensvertrag nicht eher in Kraft setzen, als bis die Räumung des Baltikums restlos durchgeführt ist. Nach einer Havasnachricht schreibt das der Regierung Clemenceaus nachstehende „Echo de Paris“, der Oberste Rat habe beschlossen, dem Oberkommando der Verbündeten die Bestimmung des Datums anzuvertrauen, zu dem der

Friedensvertrag in Kraft treten soll. Als Marschall Foch selbst soll als Friedensengel fungieren und uns den heilig ersehnten „Frieden“ bringen. Davaus meldet bereits, daß der Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich bis zur Räumung der russischen Gebiete ausgeführt ist.

Gleichzeitig meldet der Draht aus Paris von neuen Zwangsmaßnahmen des Obersten Rates. Alle Ausschüsse der Friedenskonferenz sollen dem Obersten Rat Berichte bis zum 31. Oktober darüber einreichen, welche Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages die deutsche Regierung nicht erfüllt habe, um Maßnahmen zur Erzwingung ihrer Durchführung zu treffen.

Am die Einberufung des Völkerbundes.

Die Einberufung des ausführenden Rates des Völkerbundes durch den Obersten Rat der Alliierten steht bevor. Als Ort der Zusammenkunft wurde Paris bestimmt. In der Völkerbundsakte ist die Einberufung der ersten Versammlung und des ersten Rates durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgesehen. Da aber der Völkerbund nach der erfolgten Ratifikation des Friedensvertrages durch Deutschland und drei Vertragsmächte in Kraft treten muß, hat sich der Oberste Rat für berechtigt, die Einberufung anzuordnen, ohne die Ratifikation durch den Senat der Vereinigten Staaten abzuwarten. Bei der Einladungsfrage ist ferner zu berücksichtigen, daß Wilson nicht in seiner Eigenschaft als Präsident der Vereinigten Staaten, sondern als Beauftragter des Bundes handeln würde. Einen Hauptanlaß zur Einberufung des Rates des Völkerbundes hat die notwendige Ernennung von je drei der fünf Mitglieder der Regierung und des Grenzausschusses für das Saargebiet geboten. Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages hat die Grenzbestimmung innerhalb 14 Tagen nach Friedensschluss zu erfolgen.

Die russischen Randstaaten an den Alliiertenrat.

Die Vertreter der acht Randstaaten Aserbeidschan, Kordafan, Estland, Georgien, Kuban, Lettland, Litauen und Ukraine haben der Pariser Friedenskonferenz eine neue gemeinsame Note überreicht, in der sie die Anerkennung der Selbständigkeit der acht Republiken und sofortige Prüfung der sich daraus ergebenden territorialen, finanziellen, wirtschaftlichen und anderen Fragen fordern.

Graf Bernstorffs Vernehmung.

Friedensvermittlung und Geschäft.

Der Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung für die Frage der Friedensmöglichkeiten setzte am Mittwoch die Vernehmung des Grafen Bernstorff fort. Zu Beginn der Sitzung acht der sozialdemokratischen Abgeordnete Dr. Durr in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des ersten Untersuchungsausschusses (Kriegsschuld) auf die Behauptung des Grafen Bernstorff ein, „Wilson hätte in der kritischen Periode gar nicht mehr die Möglichkeit gehabt, eine Friedensvermittlung mit der Entente zu erlangen, weil der amerikanische Handel schon so sehr mit den Interessen der Entente verbunden war, daß Wilson diese Handelsbeziehungen unumgänglich fördern konnte ohne einen ungeheuren Sturm in Amerika hervorzurufen. Mit Rücksicht auf die ungeheure Wichtigkeit dieses Punktes für die Beurteilung des ganzen Verlaufes der Wilsonschen Friedensaktion fordert Abg. Durr von dem Zeugen Beispiele für die Behauptung, daß Wilson wegen der amerikanisch-ententeischen Handelsbeziehungen keine ausführliche Friedensvermittlung mehr unternehmen konnte.“

Graf Bernstorff entgegnete, daß von dem Tage der Versenkung der „Lusitania“ bis zur Versenkung der „Suffe“ in Amerika niemals ein Moment gekommen ist, wo keine deutsch-amerikanische Kontroverse bestand. „Jedesmal, wenn wir glaubten, irgend etwas erreicht zu haben, geschah wieder eine Versenkung oder eine Verschärfung des U-Boot-Krieges oder irgendein anderer Vorfall, der alle Verhandlungen mit Amerika illusorisch machte. In dieser Zeit hatte sich der gesamte

amerikanische Handel auf die Entente eingeklinkt.

Die Verhältnisse lagen so, daß die amerikanischen Handelskreise durchweg ein Interesse daran hatten, den Handel mit der Entente aufrechtzuerhalten. Wenn Wilson so vorgegangen wäre, daß er diesen Handel gestört hätte, so würde er die öffentliche Meinung in Amerika gegen sich gehabt haben. Ich erinnere mich sogar, daß bei unseren Besprechungen Fälle vorgekommen sind, wo gesagt wurde, Wilson möchte doch ein Verbot auf die Ausfuhr legen. Wilson hat aber immer wieder gesagt, er könne nicht gegen die öffentliche Meinung auftreten.“

Auf eine Frage des Sachverständigen Prof. Hoehlich stellte Graf Bernstorff ausdrücklich fest, daß die Verschiebung der wirtschaftlichen Interessen Amerikas nach England hin schon im Frühjahr 1916 so stark war, daß Wilson nicht mehr gegen die öffentliche Meinung Amerikas ankämpfen konnte.

Amerika und Belgien.

Es folgte nunmehr eine längere Vernehmung des Grafen Bernstorff über die Stellung Amerikas zu der belgischen Frage. Wie der Zeuge angibt, hat diese Frage die Amerikaner während des Krieges am meisten interessiert und in erster Linie die amerikanische öffentliche Meinung gegen uns ausgebracht. Graf Bernstorff zweifelt nicht daran, daß die Amerikaner auch bei der Friedensvermittlung unter allen Umständen die Forderung der völligen Wiederherstellung Belgiens gestellt hätten, daß sie an etwas anderes niemals gedacht haben und daß sie ohne diese Wiederherstellung den Frieden niemals vermittelt haben würden. Wenn wir erklärt hätten, daß wir Belgien nicht annektieren wollten, so würde das Wilson für den Beginn seiner Friedensverhandlungen als genügend betrachtet haben.

Durch eine Frage des Professors Schücking nach den besonderen Vorfällen, die außerdem immer wieder in Amerika die Sympathien für uns getrübt haben, veranlaßt, geht Graf Bernstorff sodann auf

die sogenannten deutschen Verschwörungen

ein, durch welche die Stimmung besonders ungünstig

zur uns beunruhigt worden sei. In der Untersuchung des amerikanischen Senats sei über diese Sache als feststehend angesehen worden, daß von deutscher Seite in Amerika Dinge veranstaltet worden sind, die sich nicht im Einklang befänden mit den amerikanischen Gesetzen. Er selbst stehe auf dem Standpunkte, daß der Ausdruck Verschwörung nicht berechtigt sei. Es seien wohl einzelne Handlungen vorgekommen, die nicht mit den amerikanischen Gesetzen im Einklang zu bringen seien mit denen er jedenfalls für seine Person nicht zu tun gehabt habe. Er wisse, daß seitens einiger Herren Sabotage betrieben worden sein soll. Biewohl diese der Sabotage überführt seien, könne er nicht sagen.

In der weiteren Vernehmung knüpft der Vorsitzende an den deutschen Friedensschritt vom 13. Dezember an, der, wie Abg. Singheimer noch rasch festgestellt, „mit voller Kenntnis der obersten Heeresleitung und in völliger Übereinstimmung mit dem Kaiser“ unternommen worden ist.

Der Berichterstatter Dr. Singheimer fragt, ob es zutreffend sei, daß Wilson, nachdem die Veröffentlichung der deutschen Friedensbedingungen abgelehnt war, wenigstens um vertrauliche Mitteilung der Bedingungen er sucht habe — ein Ersuchen, dem von Deutschland nicht Folge geleistet wurde. Der Berichterstatter gibt das zu. Bei dieser Gelegenheit verliest der Abg. Dr. Singheimer ein vom 16. Januar 1917 datiertes Telegramm des Kaisers an den damaligen Staatssekretär des Reichs Herrn Zimmermann. Darin heißt es wörtlich: „Seine Majestät lassen Euch herzlich für die Auskunft danken. Juna Telegramm bemerkt Seine Majestät, daß Alexanderhdieselben gar keinen Wert auf Wilsons Friedensangebot legen. Falls Bruch mit Amerika unvermeidlich wäre, ist es nicht zu ändern, es wird vorgegangen.“ (Bewegung.) Auf Grund dieses Telegramms und letzter Veröffentlichungen ist Graf Bernstorff zu der Auffassung gekommen, daß die Wilsonsche Friedensvermittlung von uns befolgt werden sollte.

Es wird — dann die Frage der Entente-Notiz.

zur Verhandlung gestellt.

Graf Bernstorff: Soweit meine Verhandlungen mit dem Vertreter des Präsidenten Wilson in Betracht kommen, so habe ich mir immer gesagt, daß er die Bedingungen der Entente als nicht ernst zu nehmen betrachte. Er hat auch ausgesprochen, die Entente habe die Absicht, uns zum U-Boot-Krieg zu bringen, um die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen. Ich habe bei den Verhandlungen mit Oberst House über alle Möglichkeiten und Fragen vertraulich gesprochen. Da ist aber die Auffassung laut geworden, die Entente würde unter allen Umständen versuchen, einen Krieg zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu provozieren, um so den europäischen Krieg zu ihren Gunsten zu entscheiden.

Allenthalben wird die Verhandlung trotz der Bemühungen des Vorsitzenden etwas unerfös. Von besonderem Interesse wieder wird erst wieder der Schluß des Berichts, als Vorsitzender war mit darauf hinweist, daß Wilson doch immer als Mann gehalten habe, der für Menschlichkeit und Gerechtigkeit eintritt. Hat Wilson sich über diesen rein menschlichen Gesichtspunkt geäußert?

Graf Bernstorff: Diese Frage ist von mir häufig berührt worden, so bei der „Lusitania“- und der „Suffe“-Frage. Die Ungerbiodade hielt er für illegal.

Abg. Singheimer: Glauben Sie an den guten Willen Wilsons, den Frieden zu vermitteln?

Graf Bernstorff: Ja!

Abg. Singheimer: Sollte es ein Frieden zugunsten der Entente sein?

Graf Bernstorff: Wilson sagte mir am 22. Januar, ein Frieden ohne Sieg solle erreicht werden. Ich habe es so verstanden, daß das bedeutet, Deutschland sollte seine Weltstellung in vollem Umfang behalten. Ich hielt Wilson für einen ehrlichen Mann.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Singheimer erklärte Graf Bernstorff: Niemals ist von amerikanischer Seite mit mir über einen Frieden verhandelt worden, worin auch nur die geringste Abtretung deutschen Gebietes uns zugemutet worden wäre. Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen und am Donnerstag vertagt.

Politische Rundschau.

Berlin, den 22. Oktober 1919.

Reichspräsident Ebert ist am Mittwoch zu einem kurzen Besuch in Breslau eingetroffen. In der Begleitung des Reichspräsidenten befanden sich die Minister Heine und Dr. Bell sowie die Abgg. Böbe und Miltz.

Die preussische Generalordnungs-Kommission wird ihre Tätigkeit Ende März 1920 einstellen. Die noch verbleibenden Geschäfte gehen auf das Staatsministerium über.

Beil der „Münchener Anzeiger“ herabsinkt heute, eine ganz harmlose Theaterkritik der französischen Behörde zur Vorgehensur vorgegangen, wurde er zu 10 000 Francs Geldstrafe verurteilt.

Die Verabschiedung der Generale Graf Waldersee und v. d. Goltz. An die Redaktion des „Vorwärts“ hat der Reichswehrminister Roske folgende Zeilen gerichtet: „Im „Vorwärts“ vom 18. Oktober morgens ist die Verabschiedung zweier Generale in einer Form angezeigt, von der ich weit abrücke. Wenn dort von „herauswerfen“ des einen und „im großen Bogen folgen“ des anderen gesprochen wird, so kann ich es nur verurteilen, wenn in einer dergleichen Weise von Männern gesprochen wird, deren Auffassungen und Wege sich von meinen trennen, deren langjährige Friedens- und Kriegsdienste sie aber vor solchen Ausdrücken schützen mußten. Was den sachlichen Teil der Notiz anbelangt, so entscheidet der Reichspräsident nach Recht und Gesetz über die Verabschiedung von Offizieren.“

Die Aufforstung Frankreichs. In der Zeit vom 16. bis 18. Oktober besuchten deutsche Forstfachverständige unter Führung von belgisch orientierten französischen Forstverwaltungsbeamten typisch

... der zerstörten Fortgebiete in den Debatten...
... die den beständigen Bedenken sehr erhebliche Auf-
... und Auffortungsarbeiten zu leisten sind,
... die jedoch nur im Zusammenhang mit den anderen
... Wiederherstellungs- und Aufsanarbeiten vorgenommen
... werden können.

Grav Wedel gegen Graf Berchtold. In den
... Hamburger Nachrichten" meldet sich der frühere
... deutsche Botschafter in Wien, Graf Wedel, unter Mit-
... stellung neuer Tatsachen gegen den Grafen Berchtold.
... Er sucht zu erweisen, daß man in Wien frühzeitig
... darauf bedacht gewesen sei, den Unschuldigen zu
... machen und das Odium auf Deutschland sitzen zu
... lassen". In dem alten Wiener Rotbuche sei bei der
... Verhandlung des Grafen Berchtold der Vorschlag
... mit keiner Silbe erwähnt, daß Deutschland die An-
... nahme dieses Vorschlags nicht nur empfohlen, son-
... dern darauf gedrängt habe. Der bearbeitende Re-
... ferent habe damals zu dem Entwurf die Randbe-
... merkung gemacht, es gehe wohl nicht an, Deutsch-
... lands Stellungnahme zum Grafen Berchtold mit
... stillschweigend zu übergehen; er bitte darum um Vor-
... trag beim Minister Grafen Berchtold. Letzterer habe
... diese Randbemerkung aber durchstrichen, den vom Re-
... ferenten erbetenen Vortrag damit abgelehnt, und in-
... steg davon sei Deutschlands Stellungnahme im alten
... Wiener Rotbuche unerwähnt geblieben.

Die bayerischen Bischöfe zur Schulfrage. Die
... bayerischen Bischöfe haben in einem Hirtenbrief in
... schärfster Form gegen die Neuordnung des Schulwe-
... sens Stellung genommen. Der Hirtenbrief spricht von
... einem "Kulturkampf der Revolution", gegen den die
... Kirche energig Stellung nehmen müsse. Sollte, so
... sagt der Hirtenbrief weiter, die Schulgesetzgebung noch
... weitere Siefen in der Richtung auf die religionslose
... staatliche Zwangsschule legen, so werde die Stunde
... kommen, da die Bischöfe den katholischen Eltern sa-
... gen, keine Befassung, kein Gesetz, keine Verordnung
... könne die Eltern im Gewissen verpflichten, ihre Kin-
... der zum Besuche der Staatsschule anzuhalten, wenn
... diese Schule einen Gottesraub an den Kindern begehe.
... Der Hirtenbrief bespricht schließlich die Absicht, wenn
... die Schulgesetzgebung weiterhin auf die religionslose
... staatliche Zwangsschule zurückzuführen, katholische
... Privatschulen zu gründen, wie dies 1879 in Belgien
... geschehen sei. Elternrecht breche Schulrecht und
... Gewissensrecht breche Staatsrecht.

**Ein Sondergerichtshof gegen die Schleichhän-
... der im Westen.** Der oberste Verwalter des Saarge-
... bietes, General Andauer, hat die Errichtung eines
... Sondergerichtshofes gegen die unerlaubten Spekula-
... tionsgeschäfte angeordnet. In den allgemeinen Be-
... stimmungen dieser Verfügung heißt es u. a.: Alle
... Personen, die sich an Spekulations- und Schieberge-
... schäften beteiligen, Preiswucher oder unerlaubte und
... schädliche Geschäfte betreiben, werden mit Zuch-
... haus von 1 bis 15 Jahren bestraft und außerdem
... mit einer Geldstrafe nicht unter 10 000 Mark. Die
... Gelder, die aus diesen Geschäften stammen, werden be-
... schlagnahmt, ebenso die betreffenden Waren. Die Ver-
... urteilung erfolgt durch ein besonderes Gericht, das
... sich aus einem Berufsrichter als Vorsitzenden und
... vier Bürgern als Beisitzern zusammensetzt. Gegen die
... Beurteilung ist keine Berufung möglich. Die
... Vollstreckung des Urteils kann erst nach der Befrei-
... dung durch den Generaloberverwalter des Saarge-
... bietes erfolgen. Die Personen, die mit der Ueberwach-
... ung und der Unterdrückung der genannten Vergehen
... beauftragt sind, und gegen ihre Pflicht verstoßen,
... werden mit denselben Strafen belegt.

Rundschau im Auslande.

**Alle Wiener Schulen sind infolge der Kohlennot
... in der Zeit vom 15. November bis 15. Februar 1920 zu
... schließen.**
**Der aus Deutschland ausgewiesene russische Volkschri-
... stentumführer Kader ist in Polen wegen Ausreizung der
... Landarbeiter und Eisenbahner zum Generalstreik verhaftet
... worden.**
**In Amsterdam wurde eine internationale Konferenz
... der Staatsangehörigen eröffnet. Amweilend waren Vertreter
... aus Deutschland, Belgien, Frankreich, Schweden, Dänemark,
... Norwegen, Holland und England.**
**Nach Schweizer Meldungen beabsichtigt Ungar-
... nen die im Wandel vorhandenen Vermögen seiner ehe-
... maligen Verbündeten zu beschlagahmen.**
**Der französische Ministerpräsident Clemenceau
... wird eine große Währungsreform, voraussichtlich in Straßburg,
... auf einer Rundreise durch Elsaß-Lothringen halten.**
**Bei der Erziehungswahl in Bouches (England) erhielt
... der Koalitionskandidat 9394 Stimmen, der Kandidat der
... Arbeiterpartei 6412, der Liberale Fringie 9422 Stimmen
... und wurde somit gewählt. Dies ist bereits die sechste Wahl-
... wahl, welche zu Ungunsten der Regierung ausgefallen ist.**

Oesterreich: Die erzwungene Verfassungsänderung.
**Die deutsch-österreichische Nationalversammlung hat jetzt
... die Verfassung nach dem Gebote der Entente geändert.
... Nach dem Gesetz wird Deutsch-Oesterreich gemäß dem St.
... Germainer Vertrage die Bezeichnung "Republik Oesterreich"
... tragen. Ferner wird die deutsche Staatssprache, unabhän-
... glich von den sprachlichen Minderheiten eingeräumten
... Rechten, festgelegt. Schließlich werden die Bestimmungen der
... Novemberverfassung und des Märzgesetzes, wonach Deutsch-
... Oesterreich ein Bestandteil des Deutschen Reiches ist, auf-
... gehoben. Der Großdeutsche Wähler und der Sozialdemokrat
... Außerhalb gaben den schmerzlichsten Gefühlen aller Oester-
... reicher über die auserzählte Festlegung der Auflösung
... der Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich Ausdruck. So-
... dann wurde das Gesetz in zweiter und dritter Lesung
... angenommen.**

**Frankreich: Eine politische Verschwörung in Elsaß-
... Lothringen.**

**In Straßburg wurde ein großes neutralistisches Kom-
... plot entdeckt. Die Straßburgerblätter bringen folgen-
... de Enthüllungen über die Entdeckung einer weitver-
... breiteten politischen Verschwörung, die die Errichtung eines
... neutralen Elsaß-Lothringens zum Ziele hat. Die französische
... Militärbehörde läßt Massenverhaftungen vornehmen und ver-
... längte den Betagungsarrest. Wie die amtliche englische
... Telegraphenagentur Reuters meldet, wurden der Führer, In-
... genieur Koehler, und zwei anderer Verschwörer verhaftet.
... Ein Gewerkschaftsführer, ein früherer Elsaß-Lothringischer Ab-
... geordneter und ein französischer Sozialist sollen in die Angele-
... genheit verwickelt sein. Die Aufdeckung einer derartigen**

**Verschwörung, die die amtlige englische Telegraphen-
... agentur meldet, deren Ziel es ist, Elsaß-Lothringen zu
... "neutralisieren", das heißt mit anderen Worten, von Frank-
... reich loszureißen, besagt deutlich genug, daß man in den ehe-
... maligen Reichsländern einen dauernden Anschluß an Frank-
... reich mit sehr gemäßigten Gefühlen gegenübersteht. Diese
... Stimmung der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung ist haupt-
... sächlich auf die zurückzuführen, die Unterdrückung der deutschen
... Muttersprache durch die französische Verwaltung zurückzu-
... führen. Die Elsaßer verstehen zu 90 Prozent nur deutsch,
... und auch in Lothringen ist einem großen Teil der Bevölke-
... rung die französische Sprache vollständig unbekannt. Man
... hat die französische Sprache hingegen als Amtssprache
... bestimmt, die Bevölkerung ist natürlich sehr wenig zufrieden
... damit, und die Enttäuschung ist nach dem ersten Freuden-
... sturm über die "Befreiung vom deutschen Militarismus"
... jetzt um so größer. Hierdurch erklärt sich auch das starke
... Anwachsen der Vorkriegsbestrebungen im Elsaß, die jetzt
... angeblich von Deutschland ausgehen sollen.**

Rußland: Der Vormarsch auf Petersburg.

**Die russische Nordarmee machte an der Spitze Fort-
... schritte, traf aber bei Pulkowo, südlich von Petersburg, auf
... starken bolschewistischen Widerstand. Judentisch steht Ver-
... bündungen an Artillerie nach. Die Bolschewisten organi-
... sieren eine ernsthafte Verteidigung. Aus Krasnaja Gorka
... machten sie einen Ausfall. Zwischen Pleskau und Duga hat
... ein neuer Vorstoß der weißen Armee begonnen. In der
... Richtung auf Pulkowo wurden keine Fortschritte erzielt.
... Laut einer Meldung aus Helsingfors hat die Bewegung der
... Bolschewisten bei Ustka die Folge gehabt, daß der
... rechte Flügel der Armee Judentisch entlang der Uste-Gat-
... schina-Duga und westlich davon gezwungen sein wird, sich
... zurückzuziehen. Duga wurde von Judentisch aus strategi-
... schen Rücksichten aufgegeben.**



Anmarschlinien der Armeen Judentisch auf Petersburg

Reinigte Staaten: Laufung politische Volkswachen.

**Ans Washington wird gemeldet, daß Staatssekretär
... Lansing die äußere Politik Amerikas und die Verhandlung
... gen bezüglich des Friedens übernommen hat. Diesbezüglich
... wurden ihm alle Volkswachen, welche der Präsident des
... Republik besitzt, übertragen. Diese Uebertragung der Volk-
... swachen steht in völliger Uebereinstimmung mit dem ge-
... wöhnlichen Vorgehen.**

5. Klasse 175. Sächs. Landes-Lotterie.

**Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen
... worden. (Sind Gewähr der Rückzahlung. — Rückzahl verboten.)**

13. Ziehungstag vom 22. Oktober 1919.

500000	Nr. 36482	Hugo Braun, Leipzig.	
500000	Nr. 10293	Max Wernsch, Leipzig.	
500000	Nr. 42154	Nr. 23. Heger, Chemnitz.	
500000	Nr. 63221	Bernmann Müllerer, Dresden.	
500000	Nr. 60226	George Röper, Leipzig.	
0931 912 (500)	110 126 637 802 244 421 198 112 354 898		
595 932 817 171 1892 886 (1000)	250 600 921 (3000)	159 787	
596 410 801 (3000)	208 277 574 551 997 470 (3000)	999	
093 (1000)	109 136 291 851 697 732 887 (1000)	652 328 135	
750 770 3407 428 638 364 185 208 180 130 177 963 409 787			
(1000)	689 698 687 081 264 498 479 356 265 527 865 324		
4185 471 498 002 032 256 (500)	967 263 (3000)	518 055 653	
429 818 965 639 935 317 5318 (3000)	652 257 139 (1000)	585	
516 492 923 601 527 077 (1000)	554 434 427 880 411 835 677		
355 (500)	745 381 354 228 269 391 806 768 6227 (3000)	629	
008 916 228 (500)	659 242 831 374 393 (1000)	343 588 986 823	
383 126 361 692 484 7007 042 397 (3000)	278 475 582 210		
762 268 839 (2000)	701 039 142 114 593 329 864 280 245 670		
(500)	763 202 216 (500)	5132 977 116 199 638 698 390 377	
850 483 (1000)	482 522 986 202 829 991 786 618 929 502 909		
381 9880 939 998 204 567 374 506 124 337 997 682 188 418			
134 123 550 238			
10879 208 059 468 085 993 359 484 088 034 696 011 400			
097 903 569 910 238 (200)	951 11100 222 647 495 864 877 077		
421 594 267 017 279 12084 817 692 280 731 (3000)	608 705		
347 961 202 001 725 435 156 493 990 (3000)	177 738 651 493		
027 13684 026 295 917 022 163 653 336 (3000)	562 802 633		
077 995 619 14128 788 395 217 (3000)	407 309 439 621 089		
306 649 484 909 421 213 15220 (3000)	271 276 592 (3000)	583	
914 510 711 451 (1000)	763 988 256 671 10882 972 692 435		
380 178 897 200 (1000)	335 042 892 087 701 591 895 980 041		
197 617 587 039 954 734 1706 097 774 107 519 618 763 835			
809 911 088 114 890 200 865 964 346 19781 265 988 720 835			
368 347 (1000)	935 320 038 859 1500 606 604 197 654 946 456		
19842 521 532 082 (1000)	462 170 303 441 920 455 413 212 256		
184 479 987 959 385 016			
20162 327 233 065 609 071 555 915 842 216 173 107 21475			
206 746 800 879 495 442 880 314 578 120 306 645 688 925 184			
134 345 849 760 498 378 22642 882 802 024 (1000)	068 851		
325 516 799 666 (500)	097 491 711 215 463 296 728 313 551		
518 763 258 23651 745 459 320 131 893 826 (1000)	017 516		
571 903 303 567 941 897 956 299 693 378 900 871 627 24733			
245 (1000)	782 299 (500)	816 (500)	629 553 953 745 078 (1000)
719 839 804 25798 636 992 691 635 264 266 242 552 089 103			
503 051 920 505 641 101 26525 318 725 499 342 425 (500)			
606 620 217 906 356 645 867 339 983 256 811 (500)	459 (500)		
091 377 873 (1000)	27792 017 501 867 055 288 964 799		
073 683 083 838 742 234 805 097 804 345 579 29014 (3000)			
984 093 056 118 704 824 760 863 (500)	458 573 29085 854		
861 242 684 (500)	476 671 628 796 846 863 768 930 124 386		
711 480			
30337 021 155 254 321 753 031 861 277 646 098 187 570			
979 070 079 804 334 762 911 925 361 448 339 31533 (500)			
945 041 210 720 834 083 207 579 028 511 434 913 993 32784			
398 647 714 345 (2000)	071 710 (1000)	980 837 118 063 447 548	
293 032 025 061 038 (3000)	455 767 061 608 33738 890 568		
117 681 213 361 (1000)	396 625 420 696 148 788 481 214 073		
772 871 750 636 23612 642 106 117 516 464 567 531 976 271			
123 832 588 (1000)	629 (500)	631 515 438 106 534 35002 636	
770 (1000)	602 413 969 918 564 718 096 130 871 952 (1000)		
948 697 592 294 040 135 682 766 399 264111 482 (500000)			
901 834 661 640 062 656 251 577 278 466 041 027 832 435			
191 894 877 (1000)	222 830 921 136 102 77 634 27516 718		
285 (3000)	637 071 414 103 155 371 (1000)	706 378 (1000)	718
674 029 (1000)	894 138 961 667 060 365 107 526 135 35437		
418 745 981 473 848 812 812 616 140 181 075 237 687 945			
829 32785 914 269 432 682 830 162 759 293 186 613 340 196			
498 942			

40938 044 841 081 942 639 845 944 864 568 920 296 (500)		
849 960 41075 980 815 (1000)	876 618 747 062 489 491 777	
351 547 793 883 755 (3000)	975 908 42643 795 154 (5000)	
096 298 119 795 601 601 508 147 760 104 874 495 173 860 182		
172 43347 161 187 679 191 321 (5000)	678 608 143 423 (1000)	
229 665 488 183 048 287 44166 653 178 550 709 141 165 886		
608 732 359 918 334 061 614 (3000)	448 717 046 45727 213	
738 588 841 547 080 931 103 064 476 960 086 771 908 383 323		
217 687 618 803 084 190 910 46922 682 163 415 (500)	456	
884 718 167 783 (500)	369 326 676 700 281 (500)	063 243 197
565 47841 133 298 274 659 048 095 706 (1000)	980 (3000)	821
497 820 053 472 693 733 492 882 (1000)	303 44060 616 683	
398 177 758 736 629 707 511 890 065 878 377 037 874 264		
49774 989 (3000)	982 914 177 (3000)	007 486 089 989 018 533
367 991 382 967 416 039		

50652 989 528 031 352 718 188 211 557 521 549 463 830			
137 899 (1000)	812 (1000)	515 920 226 (5000)	471 747 51892
518 442 310 929 709 972 873 269 171 (2000)	871 947 086 52722		
565 918 591 459 155 304 672 626 040 776 645 833 039 571 (500)			
419 (500)	615 222 53583 263 418 185 091 956 996 813 340		
312 198 526 580 337 358 819 008 544 54130 620 803 942 655			
929 (3000)	492 933 188 863 801 626 976 432 398 761 222 354		
864 602 277 461 523 55298 515 903 064 647 799 680 828 363			
451 463 982 867 186 122 774 56365 512 225 207 577 246			
132 930 317 502 289 672 943 635 181 404 57481 579 545 300			
096 433 792 352 093 623 296 734 310 586 (3000)	251 807 828		
395 872 379 439 281 556 (500)	58598 869 784 400 034 663		
584 434 871 837 665 428 (500)	59232 202 645 886 716 131		
323 193 836 (3000)	661		

60690 194 984 721 660 767 736 377 344 682 503 180 319				
(1000)	731 61978 (500)	061 163 217 015 606 (3000)	930 540	
911 095 878 279 283 247 782 289 944 064 290 62628 008 644				
303 293 195 510 044 945 972 010 760 093 63088 086 002 812				
448 612 347 796 781 273 646 139 (3000)	918 446 633 (200)	342		
252 166 64687 716 202 484 473 581 466 910 170 943 359 (1000)				
423 307 005 401 521 804 898 012 620 794 158 618 469 740				
099 (500)	674 65144 663 651 443 067 342 712 602 877 824			
177 (2000)	211 585 480 66723 118 457 (1000)	411 369 489 752		
817 335 608 778 651 262 849 866 571 388 67057 209 (2000)				
427 757 235 677 632 777 756 635 102 455 832 373 618 868				
68170 242 566 636 952 742 882 739 273 687 031 827 134 114				
378 719 682 226 026 791 69760 629 593 542 897 479 244 604				
452 650 209 253 316 290 554 584 070 861 123				
70138 605 (2000)	057 283 158 689 624 645 089 497 102			
166 (3000)	662 384 (500)	352 (2000)	231 71945 (3000)	010 501
(500)	169 437 246 022 (1000)	344 646 200 479 094 254 584		
72627 009 389 457 303 186 863 106 266 931 655 454 429 (1000)				
463 915 022 346 034 73000 898 423 140 394 083 119 017 466				
953 719 495 341 451 722 142 386 (3000)	297 195 74412 (500)			
501 832 (500)	473 880 244 631 212 157 898 464 546 886 75159			
483 217 544 310 768 413 671 203 676 088 667 986 132 653 593				
451 204 379 933 441 (500)	066 898 76819 019 (500)	310 291		
086 433 (3000)	978 622 728 246 506 386 137 209 (500)	77168		
729 724 856 720 883 133 837 730 097 631 218 589 889 334 126				
945 282 166 610 422 70605 012 454 673 (3000)	103 094 081			
619 252 609 374 238 666 950 177 326 783 (500)	679 013 266			
400 385 604 840 397 79927 704 745 905 171 384 601 103 (500)				
040 536 829 506 978 824 520 337				

50174 946 344 515

Neber 130 Millionen Mark Bettumfah auf der
Kreuzenbahn. Die abgelassene Bettumfah hat auf
der Kreuzenbahn bei Berlin wieder eine große Stei-
gerung der Bettumfah gebracht, denn es gingen dort
an 30 Bettumfahen 130 184 265 Mark durch die Bett-
maschine. Durchschnittlich wurden also an jedem Tage
4 339 475 Mark gewettet. Am höchsten ist der Durch-
schnitt bei den zwölf Rennen des Unionklubs mit
4 737 630 Mark. Diese Differenz setzen zugleich, wie
ausdrücklich die Rennwetten für die Staatsfinanzen
sind, denn daraus sind dem Fiskus allein von dieser
Berliner Bahn mehr als 30 Millionen Mark zuge-
flossen.

Letzte Nachrichten.

Südtirol hält zu Deutschland.

Berlin, 21. Oktober. Aus Südtirol kommt die Nachricht,
dass italienische Firmen sich um die Vertretung deutscher
Handelsinteressen in Südtirol bewerben. Die Südtiroler
Firmen sind jedoch entschlossen, die früheren direkten Handels-
beziehungen zu Deutschland ohne die zeitraubende Ver-
mittlung einer italienischen Vertretung wieder aufzunehmen.

Ischglische Bestellungen in Sachsen.

Berlin, 21. Oktober. Die ischglische-slowakische Regierung
hat die Bestellung einer großen Zahl von Güterwagen an
sächsischen Waggonbau-Anstalten vergeben.

Das Eingreifen der Entente in Ungarn.

Wien, 22. Oktober. Der englische Diplomat Mac begibt
sich als Abgesandter des Pariser Viererrats nach Budapest.
Er hat alle Vollmachten, die dortige politische Kräfte zur
Entscheidung zu bringen. Ministerpräsident Friedlich er-
klärte, einer Veränderung des Kabinetts nur zustimmen zu
können, wenn sie eine Stärkung des gegenwärtigen Kurs
bedeute.

Die Wahlen in Elsaß-Lothringen.

Paris, 22. Oktober. Die französische Regierung hat sich
vergebens bemüht, den bevorstehenden Wahlen in Elsaß-Loth-
ringen den Charakter einer Volksabstimmung für Frankreich
zu geben. Im Oberelsaß haben die Sozialdemokraten ein
Zusammengehen mit den anderen Parteien abgelehnt, die
einen Block der bürgerlichen Parteien bilden. Es ist also
nicht gelungen, alle Parteien auf die Formel „Für Frank-
reich“ zu einigen.

England gibt die Ausfahrt deutscher Lebensmittelschiffe frei.

Rotterdam, 22. Oktober. Die „Times“ melden, dass das
Ausfahrtsverbot für deutsche Lebensmittelschiffe aus englischen
Häfen, das seit dem 15. Oktober gültig war, aufgehoben
worden ist.

Sächsisches.

Rößchenbräde. „Ich bin so gern daheim!“ In
einem hiesigen Gasthause sah nach Mitternacht eine noch
fröhliche Kunde von Gästen, welche launig, wie die
Sachsen alle sind, ein Lied nach dem anderen sangen. Eben
war das lustvolle Lied von Heinrich Heine angestimmt
worden: „Ich bin so gern daheim, daheim in meiner kleinen
Klaue“, und ferialich verhallte der Schlussreim: „Ein liebes

Weib, ein herzlich Kind, das ist mein Himmel auf der Erde!“
Da öffnete sich die Tür und eine stöhnende Stimme rief
die anhänglich Versammelten aus aller Stimmung heraus:
„Deswegen seh' de dich doch wohl ewiglang hier in die
Kneipe hin, Waldemar? Nach' bloß, daß de heem kommst,
mei Bärläcker, sonst...“

Pirna. Wie Uniformen heutzutage auf manche Men-
schen wirken, davon zeugt folgender Vorfall: Als der Haupt-
mann der freiwilligen Feuerwehrgesellschaft von einer Uebung heim-
kehrte, stürzte sich ohne jeden Grund einige Leute auf ihn,
rißen ihm die Ärmelstücke von der Uniform und warfen sie
ihm vor die Füße. Dieser Fall spricht für sich.

Burgun. Rasch ist in die Räume des seit kurzem nach
der Artilleriekaserne verlegten Bezirkskommandos ein ver-
wegener Einbruch verübt worden. Ohne daß es von den
Posten bemerkt worden ist, haben Einbrecher den Kassen-
schrank des Bezirkskommandos gestohlen, ihn über die Mauer
der Kaserne gebracht und auf einem Felde aufgedrückt.
Anschließend haben sie dann den Schrank, der leer gewesen
sein soll, dort vergraben wollen, sind aber dabei gefasst
worden.

Frankenberg. Eine Typhusepidemie von nicht unbe-
trächtlichem Umfang ist in Frankenberg und dem benachbarten
Sachsenburg ausgebrochen.

Sachsenburg. In eine unangenehme Lage gerieten drei
Kriegersfrauen, deren Männer gleich zu Anfang des Krieges
als Vermisste gemeldet wurden. Infolgedessen nahmen die
Frauen an, daß die drei Felzugsteilnehmer gefallen seien,
um so mehr, als auch alle Nachforschungen erfolglos blieben,
weshalb sie sich wieder verheirateten. Jetzt sind nun die
drei Vermissten plötzlich zurückgekehrt. Sie waren feinerzeit
in französische Gefangenschaft geraten und versuchten zu
fliehen, wobei sie jedoch wieder in die Hände der Franzosen
fielen. Diese brachten die Flüchtlinge nach Marokko, von
wo aus sie nicht nach der Heimat schreiben durften. Vor-
ausichtlich werden die zweiten Ehen der Kriegersfrauen
wieder geschieden werden.

Chemnitz. Seit einigen Wochen treten im Stadtgebiet
Chemnitz für die vorgeschrittene Jahreszeit auffallend zahl-
reiche Kuhfälle auf, von denen schon eine größere Anzahl
tödlich geendet haben.

Kuerbach i. V. Die Gemeinde hat einen nicht unerheb-
lichen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Während ihre
Einwohnerzahl bei der Volkszählung im Jahre 1910 ohne
den sehr einverkeimten 3000 Seelen zählenden Vorort Mühl-
grün 12 715 betrug, ergab die Volkszählung vom 8. Oktober
eine Einwohnerzahl von insgesamt 13 835 Köpfen.

Witzsch. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien
haben gegen die kürzlich erfolgte Wahl des neuen Schul-
vorstandes bei der Amtshauptmannschaft Einspruch erhoben.
Sie begründen ihren Einspruch damit, daß bei der Wahl
fast ausschließlich Vertreter der Sozialdemokratie gewählt
worden seien, und daß die neue Zusammenlegung nicht den
demokratischen Grundsätzen der Verhältniswahl entspreche.
Eine Entscheidung der Aufsichtsbehörde ist noch nicht
eingegangen.

Reichenbach. Wegen die Langzeit richtet sich ein Be-
schluß des Stadtrats zu Wipkau, der beim Stadtrat zu Reichen-
bach den Antrag gestellt hat, bei dem Besuche öffentlicher
Tanzabteilungen die Altranachweispflicht einzuführen.

Der Stadtrat zu Reichenbach hat sich dem Antrage angeschlossen
und will auch die Stadt Reichenbach sowie die Amtshaupt-
mannschaften Plauen und Kuerbach auffordern, sich diesem
Antrage anzuschließen.

Bautzen. Da Verhandlungen bisher zu keinem Ergebnis
geführt haben, haben die Arbeitnehmer im Schmelzbergwerk
gestern die Arbeit niedergelegt.

Zittau. Bei den Wahlen zur Bezirksversammlung für
die Amtshauptmannschaft Zittau wurden 20 bürgerliche und
20 sozialdemokratische Vertreter gewählt.

Bemerkliches.

Der hat einen Zorn. Im „Tiegenhöfer Tagesblatt“
in Westpreußen erzählt ein Bauer folgende Anekdote: „In der
Nacht vom Sonntag zum Montag haben mir Krümme, elende
Verbrecher ein Schwein gestohlen. Lunge und Leber sollen
den Schurken am lebendigen Leibe verfaulen, wenn sie das
Schwein nicht erlegen. Sehe an der Belohnung der Ge-
meinde Badelopp (1000 Mk.) noch 200 Mk. aus für den
jenigen, der die Lumper dingfest macht. Außerdem möchte
ich noch bemerken, daß es mir auf das Leben solcher Schieber
gar nicht ankommt. Blüß Wiens, Badelopp.“

Hafer für menschliche Ernährung.

Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß die Hafernähr-
mittel überaus reich an wertvollem, leicht verdaulichem Eiweiß
und Nährsalzen sind und gegenüber den Getreidemehlen das
Reichste an Fett enthalten. In den nördlichen Ländern,
vor allem aber in Schottland und in Nordamerika, erscheinen
Hafer speisen täglich auf dem Tische und gleichen manche
schwere, namentlich in Nordamerika übliche Ernährungsfehler
aus. Die Zähigkeit und Leistungsfähigkeit der Schotten ist
nach Ansicht vieler Ernährungsexperten auf den ständigen
Genuss von Hafersoden (Quaker-Oats) zurückzuführen. Auf-
fällig ist auch, daß Zuckerkrank, die nur ganz beschränkte
Mengen von stärkehaltigen Nahrungsmitteln genießen dürfen,
große Mengen von Hafersährmitteln zu sich nehmen können,
ohne daß sich unverdauter Zucker im Urin vorfindet.
Der Hafer enthält für den Stoffwechsel außerordentlich
wichtige Fermente, die in keiner anderen Getreideart vor-
kommen.

Die deutsche Hausfrau ist noch zu wenig über die viel-
fache Verwendungsmöglichkeit von Hafersährmitteln unter-
richtet. Wer kennt z. B. Hafersoden-Räucher (Kofeleis)
als Beilage zu Gemüsen, die richtig zubereitet, ähnlich
schmecken, wie gedünstetes Kalbsgehirn und sich als Beilage
zu Gemüsen eignen. Ganz unbekannt ist es auch, daß sich
Hafersoden ohne Fett oder Butter und nur mit ganz ge-
ringen Mengen von Zucker zu ausgezeichnet schmeckenden,
überaus nahrhaften Hafersoden-Ruchen verbuden lassen,
ebenso zu Hafersoden-Makronen und sonstigen kleinen Ge-
bäcken, die ähnlich wie Rührbrotchen schmecken und in jedem,
auch dem kleinsten Haushalte, bereitet werden können. Der
hohe Fettgehalt der Hafersoden gestattet es, mit geringen
Fettmengen auszukommen.

Wer sich näher unterrichten will, lasse sich von dem be-
kannten Nahrungsmittel-Chemiker Dr. Volkmar Klopfer in
Leubnitz-Auesdorf bei Dresden das Kochbuch für 39 Hafer-
speisen senden, das dieser im Interesse der guten Sache kostenlos
und postfrei zustellt.

Jüngerer Kontorist

Sofort gesucht. Offerten mit
Zeugnisabschriften und Gehalts-
ansprüchen unter „P. 2. 30“ an
die Geschäftsstelle dieses Blattes
erbeten.

Suche für mein Kontor ein
**jüngeres
Fräulein**

zur Ausführung einfacher Kontor-
arbeiten.
Maschinenfabrik Dippoldiswalde
Inh.: Erich Böhme.

Erfahrenes, sauberes
Hausmädchen

in dauernde Stellung sofort ge-
sucht. Frau Alfred Gaudich,
Kreutzsch.

Einen jüngeren
Schneidergehilfen

sucht S. Beder, Dippoldiswalde,
Altenerger Straße 185.

Wintermantel

für 10-12jähr. Knaben zu ver-
kaufen. Am Bahnhof 17, II.

Junge, kräftige
Ziege

steht zum Verkauf
Bärenfels, Waldwiese.

Zarte, weiße Hände

erzeugt d. herrl. duftende Sametin.
Beiaufgesprungen, roter, rissiger
Saut u. bei Frostbeulen dürfte es
nie fehlen. Bei Herrn. Kommasch,
Drogerie zum Elefanten.

Beitritts-Erklärungen
zur
Einwohnerwehr

Buchdruckerei S. Jehne.

Kasino Rein- hardtsgrimma

und Umgegend
Sonntagabend den 25. Oktober
abends 8³⁰

Versammlung.
Um gute Beteiligung bittet
d. V.

Alttertümliche

Gläser und Porzellan, besonders
Tassen, Teller, Krüge sowie ganze
Service läuft zu hohen Preisen
Architekt Aorach, Dresden-W.,
Victoria-Straße 8.

**Schlacht-
pferde**

kauft
Hermann Scharfe, Telefon 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.

Kinderwagen
zu kaufen
gesucht.

Angebote unter „P. 19“ an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Freibank.

Freitag nachmittag 5 Uhr
Verkauf von Rindfleisch.
Markenausgabe findet Don-
nerstag von 6-8 Uhr und Frei-
tag von 12-2 Uhr statt.

Freitag 3 Uhr
Fleisch

681-750.
Kohlschlächtere P. Lieber.

Kautabak

Kautabak
bei Max Wolf.
Birnen,
gute Sorte, verkauft
Loh, Altenerger Straße.

Auto-Omnibus

Dippoldiswalde — Dresden.

Infolge der um das Fehnfache gestiegenen Preise für Betriebs-
stoffe und der mit ca. 300% Ausschlag erhöhten Reparatur- und
Ersatzteil-Kosten, bin ich gezwungen, die Fahrpreise ab heute
um ca. 25% zu erhöhen.

Ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß die von mir
getroffene Maßnahme in Anbetracht der Zeitverhältnisse gewürdigt
und mein Unternehmen auch in Zukunft unterstützt werden wird.
Das Auto ist von jetzt ab angenehm geheizt.

Bernhard Koch.

Rothe's echt bayr. Bierstuben
Dresden, Altmarkt 8.

Das sagt alles in Speisen und Getränken!

Kainit

in jedem Posten lieferbar ab Lager, sowie Kalksalz, schwefelsaures
Kalk, Vieh- und H. Speisefalz, Stalldünger (für Bau- und Düng-
zwecke), Kalksalz (vortreffliche Miesendüngung).

Für Thomasmehl und Knochenmehl folgt später Lieferung.
E. Schmieder, Albersdorf, Tel. 153.

**Kaufe
Schlacht-
pferde.**

**P. Lieber,
Robschlächterei,**
Dippoldiswalde, Freiburger
Straße 237. Telefon 97.

Bin bereit, bei kranken Pferden
zu waschen. — Bei Nachschla-
chungen bin ich mit Transport-
wagen schnellstens zur Stelle.
Empfehle mich als
Pferdebesitzer.

Ferkel
sind zu verkaufen
Reinhardtgrimma Nr. 33.

**Dele
Fette**

Treibriemenwachs
die Artikel zur Saatbeize
empfiehlt in prima Qualitäten
Hermann Kommasch
Drogerie zum Elefanten.
Sicheln und Rossen
kauft
Loh, Altenerger Straße.

Landwirtschaftl. Verein Dippoldiswalde und Umgeg.

Einladung zur Sitzung
Sonntagabend den 25. Oktober nachmittags 5 Uhr im
Hotel „Stadt Dresden“.

Tagesordnung:
1. Eingänge und Mitteilungen.
2. Vortrag des Herrn Professor Dr. Karl Steyer-Lübed über: „Die
Krankheiten der Pflanzen und ihre Bekämpfung“ mit Vor-
führung von Lichtbildern.
3. Aussprache.

Zu diesem hochinteressanten Vortrage wird um zahlreichen Be-
such gebeten. Der Vorstand.

Achtung! **Achtung!**
**Großes Serien-
Preis-Skat-Turnier**

im
Gasthof Niederpöbel

jeden Sonntagabend von 6-11 Uhr und jeden Sonntag von 3-11 Uhr.
1. Spieltag Sonntagabend den 25. Oktober. 1. Preis 500 Mk., Einlag 5 Mk. einschließlich Kartengeld.
Alles Nähere im Spiellokal.
Hierzu laden alle Skatbrüder freundlich ein
das Komitee und Walter Nagstädt.

Todesanzeige.

Am Morgen des 22. früh um 5 Uhr verschied nach
langem, schwerem Leiden, welches der Krieg über ihn
brachte, mein heiliggeliebter, guter Sohn und unser Bruder

Fritz Basse,
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und Inhaber der
br. Friedrich-August-Medaille
im besten Alter von 31 Jahren.

Dippoldiswalde, Herrngasse 100, am 22. 10. 1919.

In namenlosem Schmerze:
die trauernde Mutter und Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntagabend nachmittags um
4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Dies ist eine Beilage

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

Nr. 246

Freitag den 24. Oktober 1919

85. Jahrgang

Volkswirtschaftliches.

Die Heereswerkstätten in Spanien, die auf Friedenswirtschaft eingestellt worden sind, fertigen nunmehr landwirtschaftliche Geräte und Maschinen an. Sie ändern ferner Wagen aus Heeresbeständen für die Landwirtschaft um. Die notwendigen Rohstoffe sind vorhanden.

Berlin, 20. Oktober. (Warenmarkt.) Geraballa 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Gerichtssaal.

Die merkwürdigen Polizeiverhältnisse in Frankfurt a. Main wurden wieder durch eine Verhandlung gegen einen früheren Hilfspolizisten beleuchtet, den die Strafkammer wegen Mißbrauchs der Amtseigenschaft zur Bormahme einer unberechtigten Verhaftung und wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte. Man erfuhr, daß der Angeklagte wegen Körperverletzung und groben Unfugs schon vorbestraft ist. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, daß er bei seiner Anstellung im Polizeidienst nicht nach seinen Vorstrafen gefragt worden sei, sondern nur danach, ob er gewerkschaftlich und politisch organisiert sei. Die Hilfspolizei habe einem Kommando unterstanden, das vom Polizeiwesen überhaupt keine Ahnung gehabt hätte. Der Verteidiger bemerkte hierzu, von einem bei der Polizei tätigen Referendar, der die Instruktion der Hilfspolizisten leitete, sei ihm mitgeteilt worden, es habe sich herausgestellt, daß die meisten Hilfspolizisten nicht das geringste von den grundlegenden Begriffen der Polizei wußten. Das Gericht bemerkte in der Begründung des Urteils als Mißstand sei zu berücksichtigen, daß man sich bei der Anstellung nur nach der politischen und gewerkschaftlichen Organisation der Bewerber, aber nicht nach ihrer Eignung erkundigte, damit die freie Bahn nicht dem Unfähigen, sondern dem Bestimmungsfähigen offen gehalten werde. Nur so lasse es sich erklären, daß bei der Hilfspolizei vielfach, wie das Gerichtsverhandlungen beweisen, Böde zu Gärtnern gemacht worden seien.

Unerwartet Millionen Geldstrafen für Schieber. Das Schöffengericht Satzbirg sprach in seiner letzten Sitzung in 23 Fällen Geldstrafen in Gesamthöhe von 1 521 278 Mark aus, worin der Wert der Waren nicht angedreht wurde. Von den Inhabern einer Firma in Eingen (Waben) wurde der eine zu 235 700 Mark und zu 5000 Mark Geldstrafe sowie zu einer Woche Gefängnis, der andere zu 114 000 Mark und zu 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatten große Mengen Schweizer Stumpen, die unverzollt waren, aufgekauft und dann weiter verkauft. Zwei andere Schieber hatten 600 Zentner Kaffee aus der Schweiz darunter einen Teil ohne Einfuhrbewilligung, eingeführt und mit übermäßigem Gewinn weiterverkauft. Sie wurden zu je 10 000 Mark und außerdem 261 282 Mark Geldstrafe und zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde die Ware im Werte von 131 641 Mark eingezogen, desgleichen der übermäßige Gewinn in Höhe von 276 967 Mark.

Aus Stadt und Land.

Der „Blinde“ und der „Schlitze“. In Berlin suchen zur Zeit zahlreiche Schwindler durch fortwährenden schweren Kriegesbeschädigungen das Mittel der Straßenpassanten zu erregen und sich auf diese Weise ihren „Tagesverdienst“ zu erwerben. So beobachtete dieser Tage ein Beamter von der Wachabteilung der Kommandantur zwei Kriegsinvaliden, die einen besammernswerten Eindruck machten. Der eine war blind und zog das linke Bein nach, der andere litt offenbar an den Folgen eines schweren Nervenschlages und stieg am ganzen Körper, während er fortgesetzt unartikuliert Lunte von sich gab. Der Beamte folgte den beiden Deuten, die unausgesetzt von mittelgroßen Passanten reich beschenkt wurden, auf ihrem Wege, bis sie plötzlich in einer dunklen Straße in einem Lokal verschwanden, um Kasse zu machen. Hier war der Blinde plötzlich sehend geworden, und der Mann mit dem Nervenschlag hatte die Beherrschung über sich selbst wiedererlangt. Der Beamte nahm die beiden Schwindler, die sich als „Belegenheitsarbeiter“ entpuppten, fest und brachte sie nach dem Polizeipräsidium. Ihre gut gespeicherten Beiden hatten ihnen in einer knappen Stunde 164 Mark eingebracht.

Belagerungszustand in Schmalkalden. Die Nichtbefähigung des unabhängigen Bogtherr zum Landrat für den Kreis Schmalkalden und das Erscheinen des Mehrheitssozialisten Schubert als Landratsstellvertreter hatte in Schmalkalden zu einer großen Straßendemonstration geführt. Schubert und andere Beamte wurden mitgeschändelt, ein staatliches Waffenlager beraubt. Zur Wiederherstellung der Ordnung rückte ein Reichs-

Schöbatalion in Schmalkalden ein. Zwei Redakteure der „Volkstimme“ wurden wegen Landfriedensbruch verhaftet. Die Arbeiterschaft proklamierte den Generalstreik und forderte die Zurückziehung der Reichswehrtruppen und die Entlassung der Verhafteten. Da die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führten, wurde der Belagerungszustand über Schmalkalden verhängt.

Die Streikbewegung im besetzten Gebiet. Der gegen die belgischen Uebergriffe gerichtete Streik auf dem linken Rheinufer hat sich auf Krefeld und Herdingen ausgedehnt. Es wurde eine Kommission gebildet die aus Beamten und Arbeitern der streikenden Werke sowie aus bürgerlichen Elementen besteht und den Streik über wacht. Der Verkehr über die Rheinbrücke wurde gesperrt. Die Lebensmittelgeschäfte haben nur an zwei Stunden zum Verkauf geöffnet. Ohne Streikabordnung hatte sich an die internationalisierte Kommission in Köln gewandt, wurde aber an die Waffenstillstandskommission in Düsseldorf verwiesen und hat sich dort hin begeben. — Auch im Saargebiet ist mit dem Ausbrechen eines neuen großen Generalstreiks zu rechnen, der sich auch auf die Pfalz und die angrenzenden Gebiete erstrecken wird. — Mit einer Buße von 10 000 Mark wurde Neustadt a. d. O. von der französischen Besatzungsbehörde belegt, weil der Täter nicht ermittelt werden konnte, der in der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober auf einen französischen Offizier einen Ueberfall ausgeführt hatte. Die Stadtverwaltung hatte seinerzeit eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Schmuggelwaren im Kuriergepäck. Die Zollrevision an der badiisch-schweizerischen Grenze in Schaffhausen hat in deutschen Kuriergepäck 600 Kilo Schmuggel- und Schieberwaren festgestellt. Sämtliche Stoffe und Säcke waren mit Kaffee, Zigaretten, Schokolade, Kaffee und Reis angefüllt. Die Pakete trugen unter doppeltem Umschlag die Adressen deutscher Empfänger. Das Hauptquartier in Karlsruhe hatte die Bewilligung zur Zollrevision des Gebäudes gegeben, nachdem Schweizerischerseits bereits früher darauf hingewiesen wurde, daß die diplomatischen Kuriersendungen zu Schmuggelhandlungen benützt würden. — Wegen verführter Verschlebung von 60 000 Anzügen aus Heeresbeständen wurden in Münster (Westf.) ein Oberbahnassistent und ein Gütervorsteher verhaftet.

Eine Weihnachtsfeier der Deutschamerikaner. Fast in allen bedeutenderen Städten Nordamerikas haben die Deutschamerikaner Organisationen geschaffen, die Geld sammeln und dafür Lebensmittel, Kleiderstoffe, Zigarren, Tabak usw. nach Deutschland an bedürftige Angehörige der Spender senden. Diese Sendungen haben bereits einen recht beträchtlichen Umfang angenommen und sollen noch erheblich gesteigert werden. Wer allem planen unsere Freunde drüben, ein ganzes großes Schiff mit solchen Waren zu beladen und Anfang Dezember als Weihnachtsfähre nach Deutschland zu senden. Über Sender und Empfänger haben dabei einen großen Wunsch: Zollfreiheit. Die ganze Hilfe aus Amerika wird illusorisch, wenn man hier etwa für einen geschenkten Zugzug 300 Mark (Gold) auf heutige Valuta umgerechnet) zahlen soll. Tatsächlich konnten schon viele Geschenksendungen von den mittellosen Empfängern deshalb nicht angenommen werden. Vielmehr beschäftigt sich die Reichsregierung baldigst mit dieser Angelegenheit, damit das Weihnachtsgeld aus Amerika nicht so viel schlechter Behandlung als die Schieber in Köln und Düsseldorf.

Ein Opfer der Spieltheater. Große Unterschlagungen wurden bei einer Bank in Berlin aufgedeckt. Eine Revision ergab Unstimmigkeiten, und die weiteren Prüfungen und Nachforschungen führten zu der Feststellung, daß der 10jährige Banklehrling R. seit längerer Zeit fortgesetzt Wertpapiere und bares Geld an sich genommen und die Unterschlagungen durch falsche Eintragungen verdeckt hatte. Der junge Mann wurde verhaftet und legte auch ein Geständnis ab. Für 100 000 Mark Wertpapiere konnten bei ihm noch beschlagnahmt werden. Einen ebenso hohen Betrag hat er aber durchgebracht. R. verlor das veruntreute Geld im Spiel und auf der Rennbahn.

Die Kohlennot in der Pfalz nimmt einen katastrophalen Charakter an. Infolge der Kohlennot hat die französische Besatzungsbehörde soeben verfügt, daß vom Montag ab das Elektrizitätswerk in Homburg, das jetzt zum Saargebiet gehört, keinerlei Strom mehr an die Pfalz abgeben dürfe. Infolgedessen tritt für die ganze Pfalz eine elektrische Stromperre ein, deren wirtschaftliche Folgen noch unüberschaubar sind. Das Erscheinen der meisten pfälzischen Zeitungen ist unter diesen Umständen fraglich. Die Sperre wird so lange dauern, bis die Belieferung von Ruhrkohlen möglich ist.

Ein vorgetäuschter Raubüberfall. Dieser Tage wurde angeblich auf den Bahnhofssteiger in Eidenstedt bei Hamburg ein Raubüberfall verübt und die Bahntasche ausgeraubt. Wie die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei ergeben haben, war dieser „Raubüberfall“ auf den Bahnhofssteiger Ehrengruber vorgetäuscht. Ehrengruber, der Bahnhofsmeister Krause und der Tiefbauunternehmer Müller haben den Plan zusammen ausgeheckt. Krause

hat bei dem „Ueberfall“ den Bahnhofssteiger Ehrengruber gefesselt, und Müller hat dann das geraubte Geld in seine Wohnung geschafft. Auf einer Befragung des Müller wurde es dann vergraben. Von dem Gelde wurden noch 71 800 Mark vorgefunden. Alle drei Komplizen wurden in Haft genommen.

Angriff auf eine Oberbrücke. Seit einigen Tagen machte sich wieder lebhaftere Tätigkeit an den großen obersteiligen Oberbrücken bemerkbar. In der Nacht zum Sonntag kam es zu einem neuen Angriff auf den Brückenposten bei Oppeln. Ohne Zweifel war die Sprengung der Brücke beabsichtigt. Die herbeigerufene Besatzung erweichte sich des Angriffes mit Gewehrfeuer und Handgranaten. Die Angreifer sind entkommen.

Schiebung mit Ferngläsern aus Heeresbeständen. Einer großen Schiebung mit aus dem Bestände der Heeresverwaltung stammenden Ferngläsern ist der Ueberwachungsdienst der Heerespolizei in Magdeburg auf die Spur gekommen. Ein Zeugnisweibel und ein Schürmeißer vom Artilleriebatall Hannover hatten 750 Goerz-Ferngläser an einen Magdeburger Zigarettenhändler verschoben, der sie mit einem bedeutenden Gewinn weitergab. Hierbei wurde die Schiebung aufgedeckt. Es handelt sich um ein Wertobjekt von zweihunderttausend Mark.

Verkehrserschwerung auch in Bayern. Die bayerische Verkehrsverwaltung ist zu dem Entschluß gelangt ab 26. Oktober sämtliche Schnellzüge an den Sonn- und Feiertagen ausfallen zu lassen. Bereits am 19. Oktober wurde der Schnellzugverkehr zwischen München und Stuttgart eingestellt. Diese Einschränkung des Verkehrs erfolgt nach dem Vorbild der Nachbarländer. Im übrigen bleibt der Personenverkehr in Bayern vorläufig noch außer Achtlassen, jedoch ist die Kohlennot sehr groß.

Zur Bekämpfung der Bismarck hat der Regierungspräsident in Magdeburg eine Polizeiverordnung erlassen, nach der diese Rattenart nicht geget werden darf, sondern mit allen Mitteln zu bekämpfen ist. Zu ihrer Bekämpfung sind alle Besitzer und Pächter innerhalb ihres Grundbesitzes verpflichtet, ferner die zur Instandhaltung der öffentlichen Gewässer, der Brücken, Kanäle und Bäche Pflanzungen, die Eigentümer der geschlossenen Gewässer, die Fischerei- und Jagdberechtigten. Jedes Auftreten der Bismarck ist sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die Haltung sowie die Beförderung lebender Bismarckratten ist nur mit polizeilicher Genehmigung gestattet.

Fortdauer des Streiks in Lothringen. Der Streik in Lothringen dauert an. Die Streikenden üben in den Industriegebieten einen Terror aus. In Hagelbingen, in Bionville und in Rombach haben sie sämtliche Hochöfen mit Gewalt ausgeblasen, wodurch ein unermesslicher Schaden entstanden ist. Die Straßenbahnen, Eisenbahnen, die Gas- und Elektrizitätswerke verharren im Ausstand, so daß der Militärstatthalter von Metz über das Festungsgebiet wieder den Belagerungszustand verhängt hat. Zahlreiche französische Regimenter, darunter auch technische Truppen, sind aus dem Innern Frankreichs in Lothringer Industriegebiet eingetroffen, um die lebenswichtigen Betriebe in Tätigkeit zu erhalten.

Aus Notwehr erschossen. In dem Berliner Vorort Weihensee hatte ein Weihenseer Beamter 22 000 M. hinterzogene Kriegsgewinnsteuer bei einem gewissen Schubert einzuziehen. Kaum hatte der Beamte das Zimmer betreten, sprang Schubert mit geladener Pistole auf ihn zu und legte auf ihn an. Der Verwaltungsdirektor schlug die Waffe beiseite, so daß der Schuß fehl ging. Der Bedrohte wollte nun flüchten. Schubert aber schloß die Tür schnell von innen ab. Im Verlauf des nun folgenden Ringkampfes gelang es dem Beamten, Schubert die Waffe zu entreißen und ihn durch einen Schuß außer Gefecht zu setzen. Der Schuß traf so unglücklich, daß Schubert seinen Verletzungen erlag.

14 Tage Dunkelheit wegen einer Hochzeit. In Reibitz bei Fulda streikt seit vierzehn Tagen das elektrische Licht. Grund: der Betriebsleiter des Werkes feiert Hochzeit. Da sein Vertreter zufällig erkrankt ist, sind drei Gemeinden gezwungen, die Hochzeit des glücklichen Bräutigams mitzufeiern durch Entbehren des Lichtes. In der in Reibitz erscheinenden Zeitung liest man jetzt: „Wir wünschen dem jungen Paar alles Gute, tragen ihm aber die Bitte vor, in den Hüttenwägen das Wort des sterbenden Goethe nicht zu vergessen: Mehr Licht!“

Ein Naturschutzgebiet in Ostfalen. Der Landwirtschaftsminister hat die sogenannten „Seefeld“ in der Oberförsterei Weiners als Naturschutzgebiet erklärt. Es handelt sich um eine 750—860 Meter hoch gelegene, 136 Hektar große Hochmoorfläche mit Pflanz- und Tierwelt. Hier findet sich noch in ansehnlicher Menge die Zwergbirke, ein Ueberrest der Eiszeit, der sich nur noch an drei Stellen in Deutschland erhalten hat. Hier fliegen ferner einige seltene Schmetterlinge, die auf den Seefeldern eine letzte Ruhestätte gefunden oder sich dort zu besonderen Arten herausgebildet haben. Die Seefeldern besitzen alle landschaftlichen Reize eines Hochmoors.



OSRAM Gediegen und fest

Oswamwerke G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, Berlin O. 17

Zwei Welten.

Roman von J. J. Harret.
(23. Fortsetzung.)

So verging eine Woche. Da bemerkte Blanche plötz- lich, daß ihr Appetit nicht mehr habe, daß er nicht mehr umherfrenge und nur gerne ruhig in ihren Armen lauer. Die Gräfin fühlte den Puls des Kleinen; sie brachte ihn zum Lachen, sie gab ihm ein Stück Kuchen, das er auch verzehrte, und die junge Adoptivmutter beruhigte sich wieder. In der Nacht wachte Blanche, die das Bett des Kindes in ihr Zimmer hatte stellen lassen, plötzlich auf. Sie hörte, daß der Kleine schwer atme, und wenige Stunden später hatte sich nach Ausbruch des in aller Eile herbeigeholten Arztes die Diphtheritis eingestellt. Blanche sperrte sich mit dem Kinde ein, sie wollte bei dessen Pflege keine Hilfe und verwehrt auch der Gräfin den Eintritt. „Aber, mein liebes Kind, ich kann es nicht zu- geben, daß sie sich in solcher Weise der Gefahr aus- setzen, Sie wissen recht gut, wie groß dieselbe ist!“ hatte die Gräfin eingeworfen.

„Gewiß weiß ich es, liebe Gräfin, deshalb rede ich auch nur durch die Tür mit Ihnen! Fürchten Sie nichts, ich habe einen Kurfus als Krankenpflegerin mitgemacht, ich weiß genau, was ich zu tun habe. Tele- graphieren Sie immerhin dem Ehepaar Beckwith, wenn man mir aber eine Freude bereiten will, so wird nie- mand das Krankenzimmer betreten außer mir!“

Als Frau von Rehnis dies Gespräch ihrem Sohne erzählte, erinnerte sich dieser an die erste Unterredung, die er bei Tisch mit Blanche gehabt. Es war richtig, die Heiterkeit schloß das Vorhandensein des Mutes nicht aus.

Herr Bevell hatte ein Landhaus in Bongival ge- mietet, das ganz herrlich auf einer Anhöhe gelegen war. Die Luftveränderung hatte Harry anfangs sehr gut getan, er blieb gern stundenlang auf der sonnigen Terrasse, dann war plötzlich eine Krise eingetreten, beständige Schmerzen machten sich bemerkbar und raubten ihm die geringe Kraft, welche ihm geblieben.

Als die Reisenden ankamen, war der Kranke ruhig; zu matt, um zu sprechen, lächelte er ihnen zu, aber sein Blick richtete sich auf Luchs Antlitz, deren Augen voll Tränen standen; sie nahm an seiner Seite Platz und sprach leise:

„Sie mögen gewiß sein, Harry, daß ich Sie nie mehr verlasse!“

Er atmete erleichtert auf, indem er die Hand des jungen Mädchens in der seinen hielt; dann verfiel er in einen ruhigen, friedlichen Schlaf.

Mehrere Tage vergingen. So oft der Kranke aus dem beläuteten Zustande zu sich kam, in dem er sich die größte Zeit über befand, sah er das liebe Antlitz Luchs vor sich; er begehrte nichts mehr, er litt nicht, seine Kräfte blühen sich langsam auf.

Ein schöner Nachmittag ging zur Reize, man hatte Harry mit seinem Ruhebett an das große, offen- stehende Fenster geschoben. Er machte Luch ein Zeichen, sich ihm zuzuneigen. Die beiden befanden sich in diesem Moment allein.

„Ich möchte wohl die Kraft finden, Ihnen das zu sagen, Luch, was meine Seele unablässig beschäftigt.“

„Versuchen Sie es gar nicht, lieber Harry, Sie müssen sich nicht ermüden, und ich errate ohnehin alles.“

„Nein, lassen Sie mich sprechen, meine heißge- liebte Luch, sonst könnte ich nicht in Frieden sterben! Haben Sie se gedacht, wie heiß, wie innig, wie treu und leidenschaftlich auch die Liebe eines unglücklichen Kranken sein kann? Wenn mich nicht alles täuscht, habe ich Sie immer und von jeher geliebt — als kleines Kind, als heranwachsendes Mädchen, und seit Sie eine große Dame sind. Ich habe Sie gesehen, wie Sie sich entwickelten und veränderten, ich habe Sie als tapferes, nütziges, tätiges Weib kennen gelernt, und ich wußte doch, daß Sie nicht für mich heranblühen, sondern für einen anderen. Gott ist gut, er ruft mich zu sich, ehe ich jenen anderen gesehe.“

„Wenn Sie es verlangt hätten, Harry, wäre ich Ihre Frau geworden.“

„Auch das weiß ich, wie oft habe ich es in Ihren schönen Augen gelesen, das Mitleid war bei Ihnen so groß, daß es zuweilen fast mehr als Mitleid wurde. Von allen Qualen, die ich ausgehoben, war dies vielleicht die grausamste: ich befürchtete, der Versuchung zu erliegen, ich befürchtete, daß ich so schwach sein könnte, Ihre schöne Jugend an jene elende, menschliche Jammergestalt zu knüpfen, die Harry Bevell heißt und nur für das Leiden, nur für einen vorzeitigen Tod bestimmt sein kann! Gott sei Dank habe ich diesen Verdrehen gegen die Natur nicht bezogen, aber nicht das allein ist es, was ich Ihnen sagen wollte — mir schwindelt — kommen Sie näher an mich heran, Luch, es wird mir das Sprechen so schwer.“

Das junge Mädchen neigte sich noch tiefer, ihr Antlitz berührte fast jenes des Sterbenden.

„Wäre ich ein Mann gewesen wie alle übrigen, hätten Sie mich lieben können?“ forschte er leise.

„Von ganzem Herzen, von ganzer Seele, Harry!“

Herr Bevell und seine Kinder kamen herzu und



Die Tempelstadt, die älteste Stadt des Riesengebirges, beginnt in diesem Jahre die ihr 250-jährige Jubelfeier.

umständen schweigend das Ruhebett; sie waren gewöhnt, daß Luch ihren Kranken mit jarter Aufmerksamkeit umgibt, niemand wunderte sich darüber. Alle kannten Harrys unschuldiges Geheimnis, aber in Luchs Haltung, in dem Ausdruck seiner Blicke verblüffte etwas Herrn Bevell, sein Sohn schien zu schlafen, ein glückliches, geheimnisvoll süßes Lächeln umspielte seinen Mund.

Mit einem halbunterdrückten Schrei legte der Vater die Hand auf Harrys Stirn, dann trachtete er zu ergründen, ob ein noch so flüchtiger Hauch auf seine halb offenen Lippen trete. Luch richtete sich sich hastig auf und blickte ihn voll Entsetzen an; sie hatte verstanden.

„Trauern Sie nicht, mein Kind,“ sprach Herr Bevell, indem er sie in seine Arme nahm, „Gott segne Sie für alles Gute, das Sie meinem armen Harry erwiesen! Glauben Sie, er ist zu glücklich, als daß wir uns der Vergewissung anheim geben dürfen, er will sanft und edel betrauert werden, so, wie er gelebt, mein armer, einziger Sohn!“

Am Tage der Beerdigung Harry Bevels wurde, da ein Schmerz nie allein zu tönnen pflegt, das Ehe- paar Beckwith zu seinem schwer erkrankten Kinde be- schieden.

Herr Bevell war am Ende seiner Kraft und hatte sich in sein Zimmer zurückgezogen, alle materiellen Sorgen Frank überlassend.

Luch und Allan verließen das Haus und begaben sich in den Garten; der Himmel war leicht bewölkt, kein Lüftchen regte sich.

„Mir ist, als ob in der Unbeweglichkeit der Bäume, in der grauen Farbe des Himmels, in der Schwüle, die uns umgibt, ein Etwas liege, das an das Totenbett erinnert, das wir soeben verlassen haben, nicht wahr, Luch?“

„Eine lange Pause entstand, während welcher die beiden Mädchen auf einer Bank Platz nahmen.“

„Wie sehr er uns fehlen wird, unser guter Harry!“ sprach Luch. „Zuweilen sind es die schwachen, krän- klischen, für die Tätigkeit unfähigen Geschöpfe, die ge- rade ihrer Hilflosigkeit wegen die Seele der Familie werden. Um ihnen jeden Kummer, jede Anruhe zu er- sparen, läßt man nur sanft, spricht man nur leise; man läßt die rauhen Seiten des Lebens vor der Tür, man zwingt sich wenigstens dem Kranken gegenüber, nur gut, sanft und nachgiebig zu sein. Dein Bruder, Allan, hat etwas so Hartes, Reines und Edles an sich gehabt, daß man besser werden mußte in seiner Nähe.“

„Ach,“ rief Allan, die Freundin stürmisch umarmend, „wie du ihn doch verstanden hast, und welches Glück es gewesen wäre, dich zur Schwester haben zu können!“

„Welches Glück,“ flüsterte Luch leise, „wenn ich dir noch auf eine andere Art diesen so teuren Namen geben könnte!“

Allan machte sich aus den sie umschlingenden Armen der Freundin los. Es war zum ersten Male, trotz der Intimität ihres wechselseitigen Verkehrs, daß Harrys Schwester Lilians Geheimnis berührte.

„Grolle mir nicht, Lillian; in dem Augenblick, in dem wir beide um einen geliebten Toten weinen, da können wir einander doch unsere Herzen öffnen. Ich kann mit dir von Harry reden, kann dir sagen, daß, so krank er gewesen, ich doch eine Zeitlang glaubte, ihm mein ganzes Leben widmen zu können und wirklich deine Schwester zu werden. Weshalb wendest du dich von mir ab, kleine Lillian?“

„Weil,“ entgegnete das junge Mädchen nicht ohne Bitterkeit, „krank mich niemals geliebt hat, mich jetzt nicht liebt und mich auch niemals lieben wird.“

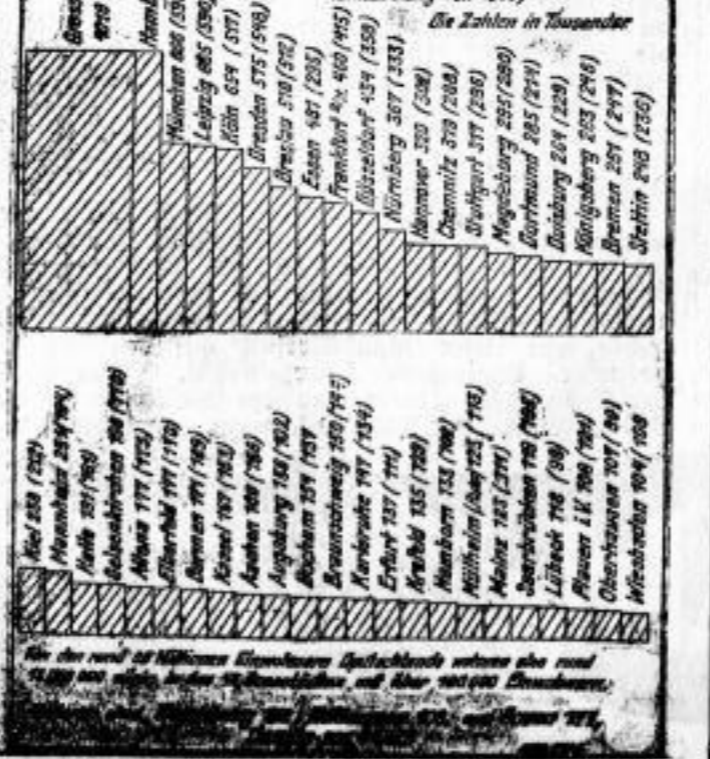
„Deffen bin ich nicht gewiß!“

„Du meinst, daß, wenn die herzlose Kokette, die mit ihm spielt, dieses Spiels müde wird, er zu mir zurückkehrt? Du hältst mich für sehr tief gekunden, wenn du glaubst, ich würde mich dazu herbeilassen, ihn dann zu trösten. Nein, ich werde niemals heiraten! Ich werde nie die Frau eines andern, weil ich nur ihn allein zu lieben vermag. Du weißt das ebenso gut wie ich, ebenso gut wie alle Welt. Mein heiligstes Geheimnis ist zum Plauderstoff der Menge geworden.“

„Wenn du wüßtest, Lillian, wie hoch man dich hält, wie lieb man dich hat.“

„Was kümmert das mich? Ich möchte mich ver- bergen, so weit verbergen, daß niemand infamde wäre, zu erraten, wo ich sei, da niemand mich finden könnte, um mich zu beklagen.“

Die sonst so sanfte Lillian war ganz außer sich; sie zitterte vor Erregung und schien sich weder durch Bückfahrungen noch durch Worte beruhigen lassen zu wollen. Dann mit einem Male brach sie in ein hef-



iges Schluchzen aus, hatte sie die Empfindung, daß die vertraulichen Worte Luchs, die sie anfangs be- drückt hatten, ihr seltsame Erleichterung brachten; sie begriff, daß sie um so mehr gelitten, weil sie alles immer in sich selbst verflochten habe, und sie ließ das Haupt auf die Schulter der Freundin sinken.

„Höre mich an, Luch,“ sprach sie. „Ich würde mich gefügt haben, wenn es mir möglich gewesen wäre anzunehmen, es sei zu seinem Glück, daß wir nicht zusammenkommen, er heirate eine Frau, die ihm nicht weniger liebe als ich, eine Frau, die geistig über mir stehe! Aber, das ist alles nicht der Fall, und du weißt es ebenso gut wie ich. Jeanne Brandossah stehe in ihm nur den Marquis von Rehnis, den Erben eines namhaften Vermögens.“

„Da er aber weder sehr reich, noch Marquis sein will —“

„Er wollte es nicht; wird aber sein Wille stark bleiben jenem Mädchen gegenüber, das er anbetet? Du weißt recht gut, daß es nicht der Fall sein wird, denn du schweigst. Ach, Luch, verhindere diese Heirat, benutze deinen ganzen Einfluß auf Frank, damit sie nicht zustande komme. Er liebt dich mit einer Jär- lichkeit, die die gewöhnliche Neigung übersteigt, die von Brüdern in der Regel den Schwestern entgegen- gebracht wird. Er wird auf deine Worte hören. Ich spreche nicht für mich, das magst du immerhin glauben, ich spreche nur für ihn, für sein Glück, für seine Würde auch, die auf dem Spiele steht, wenn es sich um ein Wesen, gleich dieser Jeanne Brandossah handelt. Es ist fürchterlich, wenn man bedenkt, daß solche ge- heimnisvolle, gefährliche, verderbte Frauen die Macht besitzen, sich bis zum Wahnsinn lieben zu lassen — erreichte ihn vor sich selbst, meine kleine Luch, du kannst es! Ich bin dessen unfähig; ich sehe mit gebundenen Händen dieser elenden Tragödie zu und kann nichts tun!“

Luch gab sich alle erdenkliche Mühe, die leidenschaftliche Verzweiflung des Armen indes zu stillen. Jetzt, wo sie einmal ihr Herz geöffnet hatte, offenbarte sie alle Trauer, alle Bitterkeit, alle Demütigung, die ihr widerfahren. Durch den Schmerz, den Harrys Tod Allan bereitet hatte, war es ihr weicher zu Sinn geworden, und sie fühlte sich imstande, sich auszu- sprechen; als sie endlich schwieg, sagte Luch:

„Ach, meine arme Lillian, auch mir sind die Hände gebunden — Frank und ich, wir lieben uns gar sehr! Es gibt trotzdem ein Thema, welches zu berühren ich nie gewagt habe! Bei der leisesten Anspielung fühlte ich, wie er kalt und abweisend wurde, wie er sich mit jenem Schweigen wappnete, das ich so gut kenne. Ich stelle mir vor, daß selbst zwischen Mann und Frau es dieser Stimmungen geben kann, man sagt sich alles, aber glaubt wenigstens, sich alles zu sagen, und doch bleibt irgend eine geheime Kaste unberührt, um wieviel mehr mag dies bei Geschwistern vorkommen, wenn sie sich auch noch so sehr lieben!“

Allan antwortete nicht, sie wußte ja so gut, daß es im Grunde genommen nichts darauf zu sagen gebe. Ihre ungewohnte Heftigkeit war überdies berrauscht, sie fühlte sich müde, entnervt, traurig und doch einigermaßen getrübt durch die warme Teilnahme ihrer besten Freundin; endlich sprach Luch:

„Du wirst meiner Spotten und mich abergläubisch nennen, aber ich habe die unvernünftige Empfindung, daß diese verabscheuungswürdige Heirat sich niemals machen wird! Ich werde nicht in der Lage sein, sie zu verhindern, aber sie findet doch nicht statt.“

Allan hob das arme, schmerzende Köpfchen empor und blickte ihre Freundin mit einem halben Lächeln von der Seite an.

„Wagest du die Wahrheit sagen, Luch!“

„Wagest du die Wahrheit sagen, Luch!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Ein Kanonenschieber entwischt. Der Kanonen- schieber von Magdeburg, der angebliche Leutnant Baetge, der mit drei seiner Genossen vor einigen Wochen eine Anzahl von Eisenbahnwagen mit Artilleriemunition, Maschinengewehren und Waffen aller Art sich erschwindelt hatte, ist mit seinen Mittägern aus dem Militärgefängnis entflohen, nachdem er die Wache bestochen hatte. Der feilschretende Wächter- gende und ein Posten sind daraufhin ebenfalls flüchtig geworden. Baetge hat außer der sensationellen Kanonenschiebung als angeblicher Verkäufer für das Freikorps Rüchhoff Magdeburger Geschäfte um Behtau- sende geschädigt, wie erst nachträglich bekannt wird.

Ein geheimnisvoller Waffenverkauf. Die Neu- bülner Kriminalpolizei verhinderte einen Versuch, Waffen im Werte von 62 000 Mark aus den Be- ständen des Rekrutendepots des Freikorps Hülsem im Waradenlager Döbberitz an einen Vertrauensmann des Internationalen Bundes der Kriegsbeschädigten zu ver- kaufen. Vor einiger Zeit machte ein Mann dem Funk- tionär des Bundes ein Waffenangebot, auf das dieser auch scheinbar einging. Es handelte sich um 400 Ge- wehre, 12 Maschinengewehre, 200 Parabellumpistolen, 25 000 Schuß Infanteriemunition und 10 000 Schuß Maschinengewehrmunition. Der Kaufpreis für die Waf- fen sollte 61 500 Mark betragen. Der Arbeiterrat Neu- bülner, der von dem Angebot Kenntnis erhielt, ging der Sache auf den Grund und ließ durch zwei seiner Mitglieder den Verkauf vermitteln. Dem Abschluß des Vertrages sollte eine Besichtigung der Waffen, die aus dem Rekrutendepot im Döbberiger Lager stamm- ten, vorangehen; jedoch hatten sich die Verkäufer dabei ausbedungen, daß sie das Geld vor der Auslieferung der Waffen ausgehändigt bekämen. Der Arbeiterrat von Neubülner verständigte die Kriminalpolizei, und diese verhaftete vier der an dem Verkaufe beteiligten Personen kurz vor dem Abschluß des Kaufes. Die Verhafteten behaupteten, es wäre ihnen nur darauf angekommen, das Geld zu erhalten, nicht aber wäre ihnen an der Verschlebung der Waffen gelegen ge- wesen.

Drucksachen für die Industrie liefert Carl Jehne

Saubere Büchereien liefert Carl Jehne